

Niedersächsisches
Kultusministerium

Einheitliche
Prüfungsanforderungen
in der Abiturprüfung
im Lande Niedersachsen

Erdkunde

Z-V NI
G-8(1996)

 Niedersachsen

Einheitliche
Prüfungsanforderungen
in der Abiturprüfung
im Lande Niedersachsen

Erdkunde

Schroedel Schulbuchverlag

An der Überarbeitung der Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung im Lande Niedersachsen für das Unterrichtsfach Erdkunde waren die nachstehenden Kommissionsmitglieder beteiligt:

Dr. Frank-Michael Czapek, Hannover
Dr. Irmtraud Gratz-Lüthen, Bückeberg
Dr. Reinhard Kurz, Burgwedel
Marianne Leonhardt, Hannover
Dr. Fritz-Gerd Mittelstädt, Melle

Redaktion: Renate Fricke-Finkelburg M.A. (Kultusministerium)

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (1996)
30159 Hannover, Schiffgraben 12

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
-Schulbuchbibliothek -

96/490



Gedruckt auf Papier,
das nicht mit Chlor
gebleicht wurde.
Bei der Produktion
entstehen keine
chlorkohlenwasserstoff-
haltigen Abwässer.

ISBN 3-507-00974-9

© 1995 Schroedel Schulbuchverlag GmbH, Hannover

Z-V. M
9-8(1996)

Inhalt	Seite
Vorbemerkung	4
1 Lern- und Prüfungsbereiche	5
2 Anforderungsbereiche	6
3 Schriftliche Prüfung	8
3.1 Art der Aufgaben	8
3.2 Hinweise zum Erstellen von Prüfungsaufgaben	9
3.3 Einzureichende Unterlagen	11
3.4 Bewertung von Prüfungsleistungen	11
4 Mündliche Prüfung	14
4.1 Aufgabenstellung	14
4.2 Prüfungsgestaltung	15
4.3 Bewertung	16
5 Aufgabenbeispiele	17
5.1 Beispiele für die schriftliche Prüfung im Grundkursfach	19
5.2 Beispiele für die schriftliche Prüfung im Leistungsfach	33
5.3 Beispiele für die mündliche Prüfung	41

Vorbemerkung

Die Einheitlichen Prüfungsanforderungen für die Abiturprüfung im Lande Niedersachsen dienen dazu, die Vergleichbarkeit der Aufgaben, Anforderungen und Verfahren in der Abiturprüfung zu gewährleisten.

Die Einheitlichen Prüfungsanforderungen für die Abiturprüfung im Lande Niedersachsen für das Fach Erdkunde folgen der Vereinbarung über Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung (Beschluß der KMK vom 01.06.1979 in der Fassung vom 01.12.1989) und den Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung für das Fach Erdkunde (Beschluß der KMK vom 01.12.1989). Sie regeln in Verbindung mit den Niedersächsischen Rahmenrichtlinien gemäß der Verordnung über die Abschlüsse in der gymnasialen Oberstufe, im Fachgymnasium, im Abendgymnasium und im Kolleg die Anforderungen und Verfahren in der Abiturprüfung für das Fach Erdkunde.

Sie enthalten

- eine prüfungsbezogene Beschreibung von Lern- und Prüfungsbereichen,
- eine fachspezifische Beschreibung der Anforderungsbereiche und Hinweise zu deren ausgewogener Berücksichtigung,
- eine Beschreibung der Aufgabenarten,
- eine Beschreibung des Verfahrens zum Erstellen von Prüfungsaufgaben,
- Hinweise zur Bewertung der Prüfungsleistungen.

Die Aufgabenbeispiele beschreiben exemplarisch das angestrebte erwartete Anspruchsniveau und dienen der Orientierung.

1 Lern- und Prüfungsbereiche

Gegenstand der Abiturprüfung im Fach Erdkunde sind die im Erdkundeunterricht vermittelten Inhalte und Methoden. Die in der Abiturprüfung nachzuweisende inhaltliche und methodische Kompetenz ergibt sich aus den Intentionen und inhaltlichen Schwerpunkten, die die Rahmenrichtlinien ausweisen. Es soll sichergestellt werden, daß in den geforderten Prüfungsleistungen ein breites Spektrum der erworbenen Kompetenz angesprochen wird und Kenntnisse aus den behandelten Kursthemen eingebracht werden können. Prüfungsbereiche sind Sachgebiete, die sich aus den Intentionen der Rahmenthemen durch die Strukturierung nach Schlüsselproblemen und unter Berücksichtigung der Leitbegriffe geographischen Lernens bestimmen lassen.

Die Bewertung der Prüfung muß sich auf solche Leistungen beschränken, die in der vorgegebenen Prüfungsdauer erfüllt und die mit begründbaren Beurteilungskriterien erfaßt werden können.

2 Anforderungsbereiche

Die Anforderungen in der Abiturprüfung unterscheiden sich nach Art, Komplexität und Grad der Selbständigkeit der von den Prüflingen geforderten Leistungen. Durch Zusammenfassen ähnlicher Anforderungen und Orientierung an den Leitbegriffen geographischen Lernens werden drei Anforderungsbereiche gebildet.

Sie dienen als Hilfe, um Aufgabenstellung und Bewertung durchschaubar und besser vergleichbar zu machen. Die drei Anforderungsbereiche sind in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit zu sehen und deshalb nicht immer klar zu trennen. Daher ergeben sich in der Praxis der Aufgabenstellung bei der Zuordnung der Teilaufgaben zu den Anforderungsbereichen Überschneidungen. Teilaufgaben müssen und können nicht immer nur jeweils einem Anforderungsbereich zugeordnet werden; vielfach läßt sich die geforderte Leistung jedoch überwiegend einem Anforderungsbereich zuordnen.

Aufgaben und erwartete Prüfungsleistungen lassen sich nur unter Berücksichtigung der im vorangegangenen Unterricht vorbereiteten Inhalte und der eingeübten methodischen Vorgehensweisen sowie der (fach-)sprachlichen Darstellungsfähigkeit den Anforderungsbereichen zuordnen. Die Gesamtanforderung umfaßt somit grundsätzlich die inhaltliche, die methodische und die sprachliche Leistung.

Die Anforderungsbereiche differenzieren sich nach methodischen Anforderungen in Auseinandersetzung mit Inhalten. Die jeweiligen Anforderungen werden durch Handlungsanweisungen verdeutlicht.

Methodische Anforderungen erfordern sachlogische Gestaltung und Gliederung in der Aufgabenlösung. In dieser bilden sprachliche, methoden- und inhaltsbezogene Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten eine Einheit.

Anforderungsbereich I

Im Anforderungsbereich I geht es vor allem um die Reproduktion und die Reorganisation von Inhalten in Verbindung mit den gelernten sprachlichen Darstellungs- und methodischen Vorgehensweisen. Sie beziehen sich auf das Kennen räumlicher Strukturen, Organisationsformen und Prozesse und ergeben sich aus eindeutigen Arbeits- und Handlungsanweisungen in den Teilaufgaben.

Arbeits- und Handlungsanweisungen sind:

darlegen, beschreiben, gliedern, wiedergeben, feststellen, nennen, aufzeigen, zusammenfassen, skizzieren u.a.

Anforderungsbereich II

Bei Leistungen im Anforderungsbereich II geht es vor allem um die selbständige Analyse auf Grundlage des Gelernten und das Anwenden auf neue, vergleichbare Zusammenhänge sowie das geübte und dabei in seinen möglichen Vorgehensweisen geklärte Untersuchen geographischer Organisationsformen und Prozesse. Dies schließt Anforderungen aus Anforderungsbereich I ein.

Arbeits- und Handlungsanweisungen sind:

charakterisieren, zuordnen, erläutern, erklären, analysieren, interpretieren, vergleichen u.a.

Anforderungsbereich III

Bei Leistungen, deren Schwerpunkt im Anforderungsbereich III liegt, geht es um den Nachweis der Urteilsfähigkeit. Dies setzt Leistungen in den anderen Anforderungsbereichen voraus. Der Anforderungsbereich III erfordert problemerkennendes, problemlösendes und reflektierendes Denken in bezug auf räumliche Organisationsformen und Prozesse.

Arbeits- und Handlungsanweisungen sind:

begründen, beurteilen, bewerten, Stellung nehmen, erörtern, entwickeln u.a.

3 Schriftliche Prüfung

Die Anzahl der Aufgabenvorschläge, die für die schriftliche Prüfung einzureichen sind, ist in den Ergänzenden Bestimmungen zur Verordnung über die Abschlüsse in der gymnasialen Oberstufe, im Fachgymnasium, im Abendgymnasium und im Kolleg in der jeweils geltenden Fassung geregelt.

Die einzureichenden Aufgabenvorschläge müssen sich hinsichtlich ihrer Schwerpunktbildung und ihres Raumbezuges unterscheiden. Jeder Aufgabenvorschlag muß seinen Schwerpunkt in einem Kurshalbjahr haben. Unbeschadet dieser erforderlichen Schwerpunktbildung darf er sich nicht auf die Lernbereiche eines Kurshalbjahres beschränken. Zudem strukturiert er sich durch den Bezug auf zwei Schlüsselprobleme unterschiedlicher Kurshalbjahre.

Die Aufgabenvorschläge müssen auf die jeweilige Lerngruppe bezogen sein und den Bezug zum vorausgegangenen Unterricht erkennbar werden lassen. Sie müssen hinsichtlich der Schwierigkeit gleichwertig sein.

3.1 Art der Aufgaben

Einzigste Aufgabenart ist die materialgebundene Sachbehandlung mit Raumbezug. Diese kann den Vergleich verschiedener Räume einschließen. Eine Prüfungsaufgabe ohne Material- und Atlasbezug bzw. ohne Atlasbezug ist nicht zulässig. Der Atlas kann in begründeten Einzelfällen durch topographische Karten ersetzt werden.

3.2 Hinweise zum Erstellen von Prüfungsaufgaben

Die Aufgabenstellung richtet sich nach den Intentionen, Inhalten und Methoden, die in den Rahmenrichtlinien festgelegt sind.

Eine Prüfungsaufgabe muß so beschaffen sein, daß in allen drei Anforderungsbereichen Fähigkeiten und Kenntnisse nachgewiesen werden können. Der Schwerpunkt der Aufgabenstellung liegt im Anforderungsbereich II.

Jeder Aufgabenvorschlag bildet eine thematische Einheit. Die Prüfungsaufgabe ist sachangemessen und überschaubar in Teilaufgaben zu gliedern. Die Gliederung erleichtert die Lösung und die Beurteilung der Prüfungsleistung. Unzusammenhängende Teilaufgaben sind nicht zulässig.

Die Anzahl der Teilaufgaben kann je nach Bearbeitungszeit, Umfang und Schwierigkeitsgrad unterschiedlich sein. Dabei sollen im Grundkursfach nicht mehr als vier Teilaufgaben mit insgesamt höchstens vier unterschiedlichen Handlungsanweisungen konzipiert werden. Im Leistungsfach können drei bis fünf Teilaufgaben mit insgesamt höchstens fünf Handlungsanweisungen vorgeschlagen werden.

Die Anforderungen im Grundkurs- und im Leistungsfach unterscheiden sich vor allem im Hinblick auf die Komplexität des Stoffes, den Grad der Differenzierung und Abstraktion der Inhalte und Begriffe, im Anspruch an die Methodenbeherrschung und in der Selbständigkeit der Lösung und Reflexion von Problemen. So ist bei der Aufgabenstellung für das Grundkursfach, auch im Hinblick auf die kürzere Bearbeitungszeit, darauf zu achten, daß der Komplexitätsgrad der Materialien oder der Problemstellungen geringer gehalten wird und erforderlichenfalls Aufgabenformulierungen gewählt werden, die Hilfe bei der Strukturierung der Arbeit leisten.

Aus der eindeutigen Formulierung jedes Arbeitsauftrages müssen Umfang und Art der geforderten Leistung erkennbar sein. Zu enge und kleinschrittige Aufgaben

sind ebenso zu vermeiden wie zu weite und undifferenzierte. Die Teilaufgaben werden je nach Umfang, Komplexität und Anforderungsbereich gewichtet.

Arbeitsmittel der schriftlichen Prüfung sind der eingeführte oder ein den Prüflingen bekannter Atlas und die vorgelegten Materialien. Die Materialien und Atlaskarten sind so auszuwählen, daß eine sachgerechte Auswertung in der Prüfungszeit möglich ist. Materialien und Atlaskarten sollten einen unterschiedlichen Darstellungs- und Komplexitätsgrad widerspiegeln. Das Material ist so einzurichten, daß es - außer in chronologischen Vergleichen - nach Möglichkeit einen aktuellen Zustand vermittelt. Materialien können didaktisch aufbereitet bzw. im Einzelfall den Prüflingen ohne Angabe der Fundstelle vorgelegt werden. In diesen Fällen ist das Material im Original bzw. mit Angabe der Fundstelle mit einzureichen.

Das Material darf nicht in dieser Zusammenstellung und unter derselben Handlungsanweisung im Unterricht bearbeitet worden sein, muß aber in seiner Art den Prüflingen aus dem vorausgegangenen Unterricht vertraut sein. Je nach Komplexität der Vorlagen können neben dem Atlas höchstens fünf Einzelmaterialien verwendet werden. Dabei ist bei der Auswahl und Anzahl der Einzelmaterialien das entsprechende Informationsangebot im Atlas zu berücksichtigen. Erläuterungen können beigelegt werden, soweit sie zum Verständnis der Materialien nötig sind. Fundstellen sind genau und vollständig anzugeben. Textvorlagen sind mit Zeilenzählung zu versehen, Textkürzungen sind kenntlich zu machen.

Vom Prüfungsverfahren ausgeschlossen sind Prüfungsaufgaben,

- deren Inhalte im Unterricht bereits so eingehend behandelt worden sind, daß ihre Lösung keine selbständige Leistung mehr erfordert;
- die vollständig oder in wesentlichen Teilen aus veröffentlichten oder öffentlich gewordenen Aufgabenvorschlägen übernommen worden sind.

3.3 Einzureichende Unterlagen

Für jeden Vorschlag einer Prüfungsaufgabe sind einzureichen:

- (1) Aufgabenstellung (Thema mit Teilaufgaben)
- (2) Materialvorlage mit Quellenbezug und Angabe der Fundstellen
- (3) Beschreibung des Bezugs der Prüfungsaufgabe zum vorausgegangenen Unterricht; einschließlich der Angabe des Rahmenthemas, des Kursthemas und der Schlüsselprobleme sowie des semesterübergreifenden Bezugs
- (4) Darstellung der erwarteten Prüfungsleistung mit Skizzierung des erwarteten Lösungsweges nach inhaltlicher Akzentuierung und methodischer Gestaltung. Die heranzuziehenden Materialien und Atlaskarten bzw. topographischen Karten sind dabei nach ihrer Leistung (Anschaulichkeit, Lösungsbestimmung, Lösungsergänzung) zu bestimmen, damit ihre Funktion in der Aufgabenkonzeption eingeschätzt werden kann. Die Teilaufgaben sind den Anforderungsbereichen zuzuordnen.
- (5) Für die Bewertung vorgesehene Gewichtung der Teilaufgaben im Rahmen der Gesamtaufgabe
- (6) Ggf. Angabe der dem Prüfling zur Verfügung stehenden Hilfsmittel, die einer Genehmigung durch die Schulbehörde bedürfen
- (7) Versicherung der Geheimhaltung und Versicherung, keinen veröffentlichten oder öffentlich gewordenen Vorschlag einzureichen.

Aufgabenstellung und Materialvorlage sind in der Form einzureichen, in der sie den Prüflingen vorgelegt werden sollen.

3.4 Bewertung von Prüfungsleistungen

Die Bewertung unterliegt der besonderen pädagogischen Verantwortung der Beurteilenden. Dabei ist die Prüfungsleistung grundsätzlich als inhaltliche, sprachliche und methodische Gesamtleistung zu bewerten.

Die Beurteilung orientiert sich an der Beschreibung der erwarteten Prüfungsleistung. In sinnvoller Weise von den Erwartungen abweichende Leistungen müssen in die Bewertung einbezogen werden, sofern sie im Rahmen der Aufgabenstellung liegen.

Bei der Bewertung haben folgende Kriterien besonderes Gewicht:

- Qualität
Beachtung der Aufgabenstellung, Genauigkeit der Kenntnisse und Einsichten, Sicherheit in der Beherrschung der Methoden und der Fachsprache, Stimmigkeit und Differenziertheit der Aussage, Herausarbeitung des Wesentlichen, Anspruchsniveau der Problemerkfassung, Differenziertheit und Adäquatheit der Reflexion und des Urteils
- Quantität
Umfang der Kenntnisse und Einsichten, Breite der Argumentation, Vielfalt der Aspekte und Bezüge
- Kommunikations- und Darstellungsfähigkeit
Erfassen der Aufgabenstellung, Klarheit und Eindeutigkeit der Aussage, Angemessenheit der Darstellung, Übersichtlichkeit der Gliederung und der Gedankenführung.

Die Note „ausreichend“ (05 Punkte) kann erteilt werden, wenn

- die Kenntnis wesentlicher Sachverhalte nachgewiesen ist;
- zentrale Aussagen und bestimmende Merkmale des vorgelegten Materials in Grundzügen erfaßt sind;
- die Aussagen auf die Aufgaben bezogen sind;
- dabei grundlegende, vorher geübte fachspezifische Verfahren und Begriffe angewendet werden;
- die Darstellung im wesentlichen sachlogisch und sprachlich angemessen ausgeführt sowie erkennbar geordnet ist.

Ein mit „sehr gut“ beurteiltes Prüfungsergebnis setzt Leistungen im Anforderungsbereich III voraus. Auch ein mit „gut“ beurteiltes Prüfungsergebnis verlangt mindestens ansatzweise Leistungen im Anforderungsbereich III.

Bei der Bewertung der Prüfungsleistung werden die Teilaufgaben zunächst für sich mit Notenpunkten bewertet. Hierbei ist die inhaltliche, sprachliche und methodische Leistung als Gesamtheit zu erfassen. Aus der Bewertung der Teilaufgaben wird entsprechend der vorgesehenen Gewichtung die Gesamtpunktzahl ermittelt. Wesentliche Abweichungen von der vorgesehenen Gewichtung sind zu begründen.

Die Korrektur kennzeichnet und kommentiert durchgängig sowohl Vorzüge als auch Mängel in der inhaltlichen, sprachlichen und methodische Leistung.

Auf der Grundlage der genannten Anforderungen wird die Prüfungsleistung in einem nach Teilaufgaben gegliederten Gutachten ausformuliert beurteilt. Das Gutachten muß sich aus der Randkorrektur ergeben und die Bewertungskriterien erkennbar werden lassen.

Schwerwiegende und gehäufte Verstöße gegen die sprachliche Richtigkeit (Grammatik, Rechtschreibung, Zeichensetzung) in der deutschen Sprache oder gegen die äußere Form führen zu einem Abzug von einem Punkt oder zwei Punkten bei der einfachen Wertung. Unübersichtliche Textstellen werden nicht bewertet. Entwürfe können ergänzend zur Bewertung nur herangezogen werden, wenn sie zusammenhängend konzipiert sind und die Reinschrift etwa ein Drittel des erkennbar angestrebten Gesamtumfangs umfaßt.

4 Mündliche Prüfung

Als Grundlage für die mündliche Prüfung dient eine begrenzte, in Teilaufgaben gegliederte, schriftlich verfaßte Prüfungsaufgabe mit Bezug auf Materialien und/oder Atlaskarten bzw. topographische Karten. Die Aufgabenstellung muß es ermöglichen, daß in allen drei Anforderungsbereichen Fähigkeiten nachgewiesen werden können. Sie orientiert sich daher an den Anforderungsbereichen und an den grundsätzlichen Darlegungen zur schriftlichen Abiturprüfung.

Inhaltlich darf die Prüfungsaufgabe für die mündliche Prüfung keine Wiederholung oder Weiterführung der schriftlichen Prüfung sein.

Die mündliche Prüfung darf sich nicht auf Kursinhalte eines Rahmenthemas beschränken. Sie gliedert sich in zwei Teile: zusammenhängender Vortrag und Prüfungsgespräch. Beide Teile bilden eine Einheit.

4.1 Aufgabenstellung

In der mündlichen Prüfung sollen die Prüflinge unter Beweis stellen, daß sie sich in Vortrag und Gespräch in einem vertrauten Sachgebiet mit einer für sie neuen Problematik selbständig, fachlich kompetent und sprachlich angemessen auseinandersetzen können. Prüfungsaufgabe und -gespräch sind so anzulegen, daß in der Prüfung grundsätzlich jede Note erreichbar ist.

Den Prüflingen werden zwei bis drei schriftlich formulierte Teilaufgaben mit insgesamt höchstens vier unterschiedlichen Handlungsanweisungen vorgelegt. Das Schwergewicht liegt wie in der schriftlichen Prüfung im Anforderungsbereich II. Die Teilaufgaben beziehen sich insgesamt auf maximal vier Materialien oder drei Materialien und Atlaskarten bzw. topographische Karten. Ihre Anzahl hängt von der Komplexität ihrer Inhalte ab. Bei der Auswahl und Anzahl der Materialien und

bei der Formulierung der Arbeitsaufträge ist die Kürze der Vorbereitungszeit zu berücksichtigen. Auf die Lesbarkeit der Vorlage ist besonders zu achten.

Die Anforderungsunterschiede im Grundkursfach einerseits und im Leistungsfach andererseits entsprechen denen der schriftlichen Prüfung.

Der Fachprüfungsausschuß ist rechtzeitig vor Beginn der Prüfung über die Aufgabenstellung und die erwartete Leistung zur schriftlich formulierten Aufgabe schriftlich oder mündlich zu informieren.

4.2 Prüfungsgestaltung

Die mündliche Prüfung gliedert sich in zwei Teile.

Im ersten Teil, der etwa die Hälfte der Prüfungszeit umfaßt, erhält der Prüfling Gelegenheit, sich zu dem in der Vorbereitungszeit bearbeiteten Prüfungsvorschlag in zusammenhängendem Vortrag zu äußern. Das bloße Ablesen eines vorformulierten Textes ist nicht zulässig. Der Prüfer bzw. die Prüferin hält sich in diesem Teil der Prüfung zurück und greift nur dann ein, wenn aus pädagogischen Gründen eine Hilfe geboten erscheint.

Im zweiten Teil der Prüfung führt der Prüfer oder die Prüferin mit dem Prüfling ein Prüfungsgespräch. Hier kann man den Prüfling zunächst zu einer Präzisierung bzw. zu einer Korrektur seiner Ausführungen auffordern. Ebenso kann versucht werden, durch Hilfen zu einer Vervollständigung der Bearbeitung zu gelangen.

Das Prüfungsgespräch kann auch an die letzte Teilaufgabe und deren Bearbeitung anknüpfen. Darüber hinaus muß vor allem in diesem Teil der Prüfung der kursübergreifende Bezug in der Leistungsanforderung sichtbar werden.

4.3 Bewertung

Für die Bewertung der Prüfungsleistung gelten dieselben Grundsätze wie für die schriftliche Prüfung. In der mündlichen Prüfung geht es je nach Anlage der Prüfungsaufgabe um den Nachweis folgender Fähigkeiten:

- die Inhalte des vorgelegten Materials und/oder der Atlaskarten zu erfassen und das behandelte Thema bzw. Sachproblem zu erläutern;
- das Thema und das Sachproblem in übergeordnete Zusammenhänge einzuordnen;
- fachspezifische Grundbegriffe und Verfahrensweisen anzuwenden;
- sich mit Sachverhalten und Problemen des vorgelegten Materials einschließlich der Atlaskarten selbständig auseinanderzusetzen und ggf. eine eigene Stellungnahme vorzutragen und zu begründen;
- eigenständig zu reflektieren und - soweit möglich - zu Urteilen zu gelangen;
- das Arbeitsergebnis hinlänglich differenziert, gedanklich klar gegliedert und sprachlich eindeutig sowie zusammenhängend vorzutragen;
- ein themengebundenes Gespräch zu führen, dabei auf Impulse der Prüferin/des Prüfers einzugehen und sach- und problemgerechte Beiträge zu zusätzlichen Aspekten einzubringen;
- mit Einwänden und Hilfen sachbezogen umzugehen.

Kriterien für die Bewertung sind

- sachliche Richtigkeit und Umfang des geforderten Fachwissens;
- Beherrschung der angemessenen Arbeitsmethoden;
- Kommunikationsfähigkeit, insbesondere Verständlichkeit der Darlegung und Angemessenheit des Ausdrucks; Gliederung und Aufbau der Darstellung; Eingehen auf Fragen, Einwände, Hilfen; Verdeutlichung des eigenen Standpunktes.

Im übrigen gelten die in Abschnitt 3.4 für die Bewertung der schriftlichen Prüfungsleistung genannten Kriterien sinngemäß auch für die Bewertung der mündlichen Prüfungsleistung.

Die abschließende Bewertung der Prüfungsleistung erfolgt ausgehend von und in Übereinstimmung mit den protokollierten Ergebnissen. Da die mündliche Prüfung eine Einzelprüfung ist, ist es auch bei mehreren themengleichen Prüfungen erforderlich, die Beratung jeder Prüfung mit einer abschließenden Festsetzung der Punktzahl zu beenden.

5 Aufgabenbeispiele

Die nachfolgende Sammlung von Prüfungsaufgaben enthält drei Beispiele für die schriftliche Prüfung im Grundkursfach, ein Beispiel für die schriftliche Prüfung im Leistungsfach und zwei Beispiele für mündliche Prüfungen (Leistungskurs, Grundkurs).

Die Beispiele sind unter dem Gesichtspunkt ausgewählt worden, daß sie sich jeweils verschiedenen Kurshalbjahren und den diese strukturierenden Schlüsselproblemen zuordnen. Die Beispiele erwachsen sämtlich aus einer aus den Rahmenrichtlinien entwickelten Kurssequenz, deren Schlüsselprobleme und Inhalte den jeweiligen Beschreibungen des Bezugs der Prüfungsaufgabe zum vorausgegangenen Unterricht zu entnehmen sind.

Jede Prüfungsaufgabe hat ihren Schwerpunkt in einem Kurshalbjahr und strukturiert sich durch den Bezug auf zwei Schlüsselprobleme unterschiedlicher Kurshalbjahre. Bewußt wurden zwei kursbezogene Varianten zum Raumbeispiel „Grödner-tal“ als Prüfungsaufgaben entwickelt, um zu zeigen, wie durch die Wahl gleicher Schlüsselprobleme mit unterschiedlichem Kursbezug und unterschiedlicher Schwerpunktsetzung Prüfungsaufgaben verschieden akzentuiert werden können. Die Differenzierung zwischen Prüfungsaufgaben im Leistungs- und Grundkursfach wird durch unterschiedliche Schwierigkeitsgrade in der Art der Aufgabenstellung sowie durch Unterschiede im Umfang und in der Komplexität der Materialien erreicht. Die besondere Bedeutung des Atlases bei der Konzeption von Prüfungsaufgaben im Fach Erdkunde wurde dabei berücksichtigt.

Die Darstellung der erwarteten Prüfungsleistung und der Bezug der Teilaufgaben zu den drei Anforderungsbereichen sind vor dem Hintergrund bestimmter unterrichtlicher Voraussetzungen vorgenommen worden. Bei anderen Voraussetzungen können sich andere Erwartungen und Zuordnungen ergeben.

Eine einheitliche Norm für Prüfungsaufgaben soll durch diese Beispiele nicht festgelegt werden; sie beschreiben exemplarisch das angestrebte erwartete Anspruchsniveau und dienen der Orientierung.

Die Aufgabenbeispiele für die schriftliche Prüfung sind entsprechend den Vorgaben für die einzureichenden Unterlagen gegliedert.

Voraussetzungen für die Aufgabenbeispiele

	Kurshalbjahr	1	2	3	4
Prüfungsvoraussetzungen	Rahmenthema	1	2	3	
	Kursthema	Entwicklungsfaktor Tourismus: Chancen und Probleme europäischer Erholungsräume	Strukturwandel in Ländern des Orients	Ressourcennutzung und Ressourcenverteilung	Stadtentwicklung und Raumplanung in verschiedenen Kulturräumen
	Schlüsselprobleme	Disparitäten Technologischer Wandel	Frieden und Gewalt Verhältnis der Geschlechter und der Generationen	Ökonomie und Ökologie Herrschaft und politische Ordnung	Herrschaft und politische Ordnung Disparitäten
schriftliche Abiturprüfung	Kursart	Grundkurs	Grundkurs	Leistungskurs	
	Thema der Prüfungsaufgabe	Strukturwandel im Grödnertal	Südostanatolien	Intensivlandwirtschaft in Kalifornien	
	als Schwerpunkt ausgewähltes Schlüsselproblem	Technologischer Wandel	Verhältnis der Geschlechter und der Generationen	Ökonomie und Ökologie	
	kurshalbjahresübergreifender Bezug	Ökonomie und Ökologie	Herrschaft und politische Ordnung	Technologischer Wandel	
mündliche Abiturprüfung	Kursart		Grundkurs		Leistungskurs
	Thema der Prüfungsaufgabe		Die orientalische Stadt		Der Potsdamer Platz in Berlin - früher und heute
	als Schwerpunkt ausgewähltes Schlüsselproblem		Verhältnis der Geschlechter und der Generationen		Herrschaft und politische Ordnung
	kurshalbjahresübergreifender Bezug		Herrschaft und politische Ordnung		Frieden und Gewalt

5.1 Beispiele für die schriftliche Prüfung im Grundkursfach

5.1.1 Aufgabenbeispiel zum Rahmenthema 1

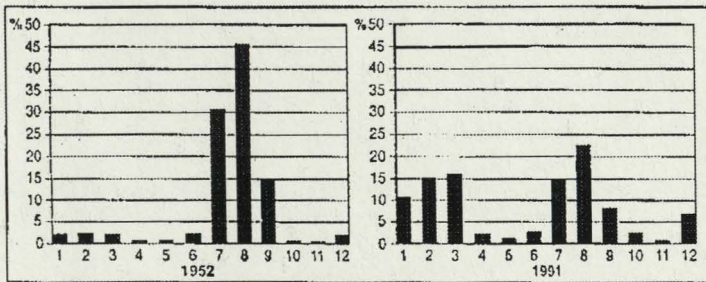
(1) Aufgabenstellung

Strukturwandel im Grödnertal

1. Beschreiben Sie Lage, Ausmaß und räumliche Verteilung der touristischen Infrastruktur des Grödnertals (Diercke Weltatlas, Karten S. 76/77 und S. 79/4).
2. Analysieren Sie die touristische Entwicklung im Grödnertal, und erläutern Sie die sozioökonomischen Folgen (Diercke Weltatlas, Karte S. 79/4, und M 1, M 2, M 3).
3. Die touristische Entwicklung im Grödnertal hat zu vielfältiger Kritik geführt. Entwickeln Sie mögliche Kritikpunkte in einem Überblick, und nehmen Sie dazu im Hinblick auf die Zukunft dieses Tals Stellung (Diercke Weltatlas, Karte S. 79/4).

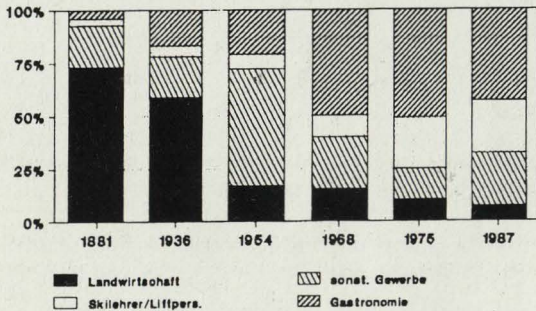
(2) Materialvorlage mit Angabe der Fundstellen

M 1 Fremdenübernachtungen in St. Ulrich (Südtirol)



Quelle: Daten des Fremdenverkehrsamtes in St. Ulrich

M 2 Entwicklung der Erwerbstruktur im Grödnertal



erstellt auf der Grundlage von Informationen des Fremdenverkehrsamtes Gröden, Mai 1995

M 3 Der Ausbau der mechanischen Aufstiegshilfen im Einzugsbereich des Grödnertals und die Entwicklung der stündlichen Transportleistung der Lifte im Bereich Grödnertal und Seiser Alm

Jahr/Saison	Anzahl	Transportkapazität/h
1936	1	500
1956	9	3000
1976	84	50000
1985/86	80	68300
1994/95	74	77100

(3) Bezug der Prüfungsaufgabe zum vorausgegangenem Unterricht

Die vorliegende Prüfungsaufgabe hat ihren Schwerpunkt im 1. Kurshalbjahr. Sie strukturiert sich nach den Schlüsselproblemen „Technologischer Wandel“ (1. Kurshalbjahr) und „Ökonomie und Ökologie“ (3. Kurshalbjahr).

1. Kurshalbjahr:

Rahmenthema: Räumliche Disparitäten in Deutschland und Europa
 Kursthema: Entwicklungsfaktor Tourismus: Chancen und Probleme europäischer Erholungsräume
 Schlüsselprobleme: Disparitäten, Technologischer Wandel

Europäische und deutsche Erholungsräume wurden in ihrer Beziehung zu einem zentralen, durch Industrie bestimmten Agglomerationsraum behandelt (Raumbeispiele: Mediterrane Räume, Allgäu, Ruhrgebiet). Ausgehend von der Betrachtung des Strukturwandels dieser Räume in diesem Jahrhundert, der durch technologische Möglichkeiten unterstützt wurde und in Korrespondenz zu dem sozio-

ökonomischen Wandel der zentralen Räume Europas steht, waren die Gunstfaktoren für die touristische Erschließung, die Probleme des Massentourismus sowie Probleme von Raumnutzung und Raumplanung europäischer Erholungsräume weitere Unterrichtsschwerpunkte.

Die Prüfungsaufgabe stellt deutliche Bezüge zum 3. Kurshalbjahr her:

Rahmenthema: Aktionsraum Erde

Kursthema: Ressourcennutzung und Ressourcenverteilung

Schlüsselprobleme: Herrschaft und politische Ordnung, Ökologie und Ökonomie

Unter dem Aspekt „Ressourcennutzung und Ressourcenverteilung“ wurden zunächst an unterschiedlichen Raumbeispielen Umweltprobleme aufgezeigt, die aus menschlichen Eingriffen in den Naturhaushalt resultieren und so gravierend sind, daß sie das Leben auch der folgenden Generationen beeinflussen werden. Die hier gestellten Fragen im Rahmen des Schlüsselproblems „Ökonomie und Ökologie“ leiteten über zu Aspekten, die aus dem Schlüsselproblem „Herrschaft und politische Ordnung“ abgeleitet wurden und verdeutlichten, wie Menschen unter bestimmten wirtschaftlichen und politischen Bedingungen mit ihren und anderen Räumen umgehen.

Räumliche Bezüge: Borealer Nadelwald in Sibirien, Plantagenwirtschaft in Kolumbien, Transmigrasi - Indonesien, Staudammprojekt in Ghana, Energiewirtschaft im Alpenraum, Intensivlandwirtschaft in Europa.

(4) Darstellung der erwarteten Prüfungsleistung

zu 1:

Zur Lösung dieser Aufgabe wird eine Auswertung verschiedener Atlaskarten erwartet. Hierzu gehören die physische Karte im Diercke Weltatlas S. 76/77 und die thematische Karte S. 79/4. Daraus sollen die Schülerinnen und Schüler Informationen und Sachzusammenhänge zum Grödnertal als Grundlage für die darauf aufbauenden Teilaufgaben entnehmen:

- Lage in Südtirol in den Dolomiten,
- klimatische Situation und
- natürliche Vegetation sollen qualifiziert bestimmt werden.

Die touristische Erschließung wird mit Hilfe der Angaben aus der Karte S. 79/4 und den weiteren vorgegebenen Materialien erarbeitet. Die Beschreibung soll die touristische Infrastruktur bezüglich des Umfangs der Beherbergungskapazität, der Lage und Kapazität der Aufstiegshilfen, der räumlichen Verteilung von Hotels und Berggasthöfen sowie der Anzahl der Übernachtungen erfassen.

AFB I/II

zu 2:

Erwartet wird eine Darstellung des Strukturwandels im Grödnertal vom eindimensionalen und individualtouristisch geprägten zum zweidimensional massentouristisch geprägten Typus. Zum Ausgangspunkt der Überlegungen muß die Auswertung der Atlaskarte S. 79/4 im Hinblick auf die Entwicklung von Übernachtungen und Zersiedelungstendenz gemacht werden. Weiterhin sollen die für diese Aufgabe vorgesehenen Materialien zur Lösung herangezogen werden. Aus den Materialien soll erarbeitet werden, daß die Übernachtungen in allen Orten, besonders aber in Wolkenstein zugenommen haben, daß sich der Tourismus vom ein- zum zweisaisonalen Typ verändert hat, daß es zu einem Ausbau zunächst der Aufstiegshilfen, später vor allem der Aufstiegskapazitäten gekommen ist.

Hieraus müssen aufgrund von im Unterricht erworbenen Kenntnissen sozio-ökonomische Folgen abgeleitet werden: Bedingt durch die Zunahme von Hotel- und Pensionsanlagen kann es zu Landverknappung kommen, die wiederum zu steigenden Grundstückspreisen führt. Die hohen Kosten können zu einer Verdrängung des einheimischen durch auswärtiges Kapital führen. Den Gemeinden können durch den Ausbau der Infrastruktur und den Bau touristischer Attraktionen hohe Kosten entstehen, die eine starke Verschuldung der öffentlichen Hand bewirken können. Die Veränderung der Erwerbsstruktur der einheimischen Bevölkerung führt von einer ehemals bäuerlich-handwerklich geprägten Region zu einer Region, die, bedingt durch die Ausweitung des Gastgewerbes, überwiegend vom tertiären Sektor geprägt wird. Die Gefahr einer kulturellen Entfremdung könnte ebenso erwähnt werden wie die der starken Abhängigkeit der Fremdenverkehrsgemeinden von der konjunkturellen Situation der Herkunftsregionen der Touristen.

(Hinweis: M1 ist entnommen aus: Meurer, M., Immer höher, immer schneller - Fremdenverkehr als Belastungsfaktor in den Alpen, in: Praxis Geographie 1992, H. 11, S. 35;

M3 aus: Meurer, M., Vergleichende Analysen touristisch bedingter Belastungen des Naturhaushaltes im Südtiroler Grödnertal und Villnöß-Tal, in: Geographische Rundschau 1988, H. 10, S. 35, ders., Immer höher, immer schneller - Fremdenverkehr als Belastungsfaktor in den Alpen, in: Praxis Geographie 1992, H. 11, S. 35, und Informationen des Fremdenverkehrsamt Gröden, Mai 1995.

Diese Quellenangaben sind den Materialien bewußt nicht beigegeben, da ihre Titel Hinweise auf die Lösungsstrategien enthalten.)

AFB II

zu 3:

Es wird eine eigene Beurteilung der touristischen Situation des Grödnertals erwartet, in die Kenntnisse aus den vorangegangenen Semestern einfließen müssen. So müssen die Gefahren einer touristischen Übererschließung und die Möglichkeiten des harten und sanften Tourismus ebenso erkannt werden, wie auch Wissen über ökologische Zusammenhänge in die Stellungnahme eingebracht werden muß.

Erwartet wird ein Aufzeigen der Schwierigkeiten, die bei einer Umstellung auf andere Formen des Tourismus entstehen. Es muß deutlich werden, daß ein Tourismus in der am Beispiel „Grödnertal“ aufgezeigten Form einen Attraktivitätsverlust bedeutet und damit Schwierigkeiten in der touristischen Entwicklung des Grödnertales programmiert sind. Daher ist ein Eingehen auf die Anpassung an sanftere Formen durch eine Begrenzung der Touristenzahl und einen Rückbau der

Aufstiegshilfen, einen Ausbau der Kläranlagen und das Anbieten von umwelt-schonenden touristischen Attraktionen angebracht. Daß kurzfristiges Profitdenken durch ein langfristiges naturerhaltendes Denken ersetzt werden sollte, könnte herausgestellt werden.

Ausführungen über ökologische Probleme können sich anschließen. Hierzu zählen Aspekte wie die aus der positiven Wanderungsbilanz von St. Ulrich und Wolkenstein entstehende Zersiedelung und Bodenversiegelung; der durch die Zunahme der Touristen erhöhte Wasserverbrauch und Abwasseranfall; die dadurch eventuell entstehende Zunahme von Gewässerverschmutzung bis zur eventuellen Eutrophierung; die durch Pistenbau erfolgte Rodung von Waldflächen in der Bannwaldzone mit der Folge von Erosion oder Lawinen, Zerstörung von Ökotope und Naturlandschaft; die durch Einsatz von Baumaschinen entstehenden zusätzlichen Bodenbelastungen; der durch die Liftmaschinen und den starken Verkehr sowie durch Vergnügungseinrichtungen entstehende Lärm; die durch Schneeverdichtung entstehende Beeinträchtigung der darunterliegenden Vegetation durch Verkürzung der Vegetationsperiode; die insgesamt visuellen Beeinträchtigungen durch mehr Tourismus; die durch den starken Verkehr angestiegene Luftverschmutzung mit den entsprechenden Auswirkungen auf den Wald (Waldsterben).

Diese Überlegungen können durch eine Reflexion über die Probleme von Raumplanung, die in den Alpen letztlich in internationaler Abstimmung erfolgen müßte, und bestehender wirtschaftlicher Zwänge, denen Menschen in den touristisch übererschlossenen Gebieten unterliegen, ergänzt werden.

AFB II, überwiegend III

(5) Vorgesehene Gewichtung der Teilaufgaben

Aufgabe 1: 30%

Aufgabe 2: 40%

Aufgabe 3: 30%

5.1.2 Aufgabenbeispiel zum Rahmenthema 3

(1) Aufgabenstellung

Tourismus und Umweltbelastung im Grödnertal

1. Stellen Sie die Lagebedingungen des Grödnertals und seine touristische Erschließung dar (Diercke Weltatlas, Karten S. 76/77, S. 78/79/1 und S. 79/4).
2. Beschreiben und erläutern Sie die aus der touristischen Erschließung des Grödnertals resultierenden ökologischen Folgen (Diercke Weltatlas, Karte S. 79/4, M 1)
3. Entwickeln Sie begründet Vorstellungen, die in einen Plan „Grödnertal 2000 - ein Modell für die touristische Entwicklung der Alpen“ eingehen könnten.

(2) Materialvorlage mit Angabe der Fundstellen

M 1 Wandel von Saisonalität und Freizeitnutzung

- Vom größtenteils landschafts- und umweltverträglichen Individual- und Gruppentourismus zu Beginn dieses Jahrhunderts hat sich ein Wandel hin zum unkontrollierten Massentourismus mit seiner übermäßigen Belastung der natürlichen Ressourcen vor allem in den Hochlagen ergeben. Entscheidende Ursache dafür war, daß der noch zur Mitte dieses Jahrhunderts dominierende Sommertourismus inzwischen in den meisten hochgelegenen Fremdenverkehrsgebieten vom Besucheraufkommen her durch den Wintersport übertroffen wird. Anstelle des vormals vorherrschenden einsaisonalen Sommertourismus dominiert nunmehr der zweiseisonalen Fremdenverkehr wie im inneren Südtiroler Grödnertal.
- 0 Entscheidend für die sprunghafte Zunahme des Gefährdungspotentials wirkt sich dabei aus, daß der Ausbau der Fremdenverkehrsstrukturen nicht nur Tallagen und Hauptorte radikal verändert hat, sondern inzwischen selbst vor extrem labilen Hochlagenstandorten nicht mehr Halt macht. Insbesondere die Höhenstufen oberhalb der Waldgrenze (alpine bis nivale Stufe) werden durch Bau und Erweiterung von Straßen, Seilbahnen, Liften sowie durch Planierungen „autobahnmäßig“ verbreiteter Pisten maßgeblich beeinträchtigt. Ökologisch bedenkliche Beschneigungsanlagen bzw. Schneekanonen sind inzwischen auf ca. 70 % aller Skipisten in den Dolomiten installiert. Im Einzugsbereich des Dolomiti-Superskigebietes konnten in der Wintersaison 1987/88 bereits insg. 183 km Pisten beschneit werden. Im Rahmen der touristischen Erschließungsspirale folgte der Ausbau von Restaurationsbetrieben, Parkplätzen u.ä. unter der Devise: Immer höher, immer aufwendiger und immer spektakulärer. Um noch größere Besucherströme anzuziehen, werden fortlaufend neue Freizeiteinrichtungen - wie Drachensegeln, Heliskiing (Transport von Skitouristen mit Helikoptern in bislang unerschlossene Alpenregionen), Varianten-Skifahren - propagiert und etabliert.

aus: Meurer, M., Immer höher, immer schneller - Fremdenverkehr als Belastungsfaktor in den Alpen, in: Praxis Geographie 1992, H. 11, S. 35

(3) Bezug der Prüfungsaufgabe zum vorausgegangenen Unterricht

Die vorliegende Prüfungsaufgabe hat ihren Schwerpunkt im 3. Kurshalbjahr. Sie strukturiert sich nach den Schlüsselproblemen „Ökonomie und Ökologie“ (3. Kurshalbjahr) und „Technologischer Wandel“ (1. Kurshalbjahr).

3. Kurshalbjahr:

Rahmenthema:	Aktionsraum Erde
Kursthema:	Ressourcennutzung und Ressourcenverteilung
Schlüsselprobleme:	Herrschaft und politische Ordnung, Ökologie und Ökonomie

Unter dem Aspekt „Ressourcennutzung und Ressourcenverteilung“ wurden zunächst an unterschiedlichen Raumbeispielen Umweltprobleme aufgezeigt, die aus menschlichen Eingriffen in den Naturhaushalt resultieren und so gravierend sind, daß sie das Leben auch der folgenden Generationen beeinflussen werden. Die hier gestellten Fragen im Rahmen des Schlüsselproblems „Ökonomie und Ökologie“ leiteten über zu Aspekten, die aus dem Schlüsselproblem „Herrschaft und politische Ordnung“ abgeleitet wurden und verdeutlichten, wie Menschen unter bestimmten wirtschaftlichen und politischen Bedingungen mit ihren und anderen Räumen umgehen.

Räumliche Bezüge: Borealer Nadelwald in Sibirien, Plantagenwirtschaft in Kolumbien, Transmigrasi - Indonesien, Staudammprojekt in Ghana, Energiewirtschaft im Alpenraum, Intensivlandwirtschaft in Europa.

Die Prüfungsaufgabe stellt deutliche Bezüge zum 1. Kurshalbjahr her:

Rahmenthema: Räumliche Disparitäten in Deutschland und Europa

Kursthema: Entwicklungsfaktor Tourismus: Chancen und Probleme europäischer Erholungsräume

Schlüsselprobleme: Disparitäten, Technologischer Wandel

Europäische und deutsche Erholungsräume wurden in ihrer Beziehung zu einem zentralen, durch Industrie bestimmten Agglomerationsraum behandelt (Raumbeispiele: Mediterrane Räume, Allgäu, Ruhrgebiet). Ausgehend von der Betrachtung des Strukturwandels dieser Räume in diesem Jahrhundert, der durch technologische Möglichkeiten unterstützt wurde und in Korrespondenz zu dem sozio-ökonomischen Wandel der zentralen Räume Europas steht, waren die Gunstfaktoren für die touristische Erschließung, die Probleme des Massentourismus sowie Probleme von Raumnutzung und Raumplanung europäischer Erholungsräume weitere Unterrichtsschwerpunkte.

(4) Darstellung der erwarteten Prüfungsleistung

zu 1:

Eine Auswertung der vorgegebenen Atlaskarten soll zuerst zu einer Lagebeschreibung des Grödnertals im Großraum Alpen führen. Folgende Aspekte können aus den Atlaskarten entnommen werden: Lage im Großraum Alpen, in den Dolomiten, in der Region Südtirol, östliche Seite des Eisacktals, ca. 20 km von Bozen, Erreichbarkeit über das Fernverkehrsnetz, Bestimmung der zentralen Lage.

Eine Beschreibung der thematischen Karte auf S. 79 im Diercke Weltatlas sollte Aussagen über die Beherbergungskapazität im Verhältnis zur Einwohnerzahl, über die Lage und die Kapazität der Aufstiegshilfen und über die räumliche Verteilung von Hotels und Berggasthöfen enthalten. Insgesamt soll eine starke touristische Erschließung, ausgehend vom Grödnertalboden, festgestellt werden.

AFB I und II

zu 2:

Für diese Aufgabe sollen Informationen aus dem Material und aus der Karte S. 79/4 entnommen werden. Darüber hinaus müssen Kenntnisse aus dem vorangegangenen Unterricht einfließen wie Folgen von Eingriffen in alpine/polare Ökosysteme sowie Wissen über die Ökosysteme Wald und Stadt. Hieraus sollten dann ökologische Folgen abgeleitet werden:

- Durch Zunahme von Bevölkerung und von Beherbergungsbetrieben entsteht ein starker Flächenverbrauch mit der Folge von Zersiedelung der Landschaft und Bodenversiegelung;
- durch Pistenbau wird Wald auch in der Bannwaldzone gerodet mit der Folge von Erosion, Lawinen und Zerstörung von Ökotoen.

Aus den genannten Folgen sollen sich verändernde Abflußverhältnisse erkannt werden, die wiederum Hochwässer zur Folge haben. Der durch die erhöhten Einwohnerzahlen und vor allem durch die hohen Touristenzahlen stark zugenommene Wasserverbrauch, gedeckt durch Grund- oder Oberflächenwasser, erhöht die Abwassermenge. Die thematische Karte auf S. 79/4 zeigt eine deutliche Verschmutzung/Überdüngung der Gewässer, die bis zur Eutrophierung führen kann.

Die Belastung von Boden und Luft durch den Verkehr, durch Liftmaschinen und Baumaschinen kann zu Waldsterben und Lärmbelästigung führen.

Die durch Pistenpräparierung erfolgende Schneeverdichtung führt zu Beeinträchtigungen der darunter liegenden Vegetation durch Verkürzung der Vegetationsperiode und damit zum Aussterben bestimmter Pflanzen.

AFB II

zu 3:

Die Bearbeitung der Teilaufgabe setzt ein Abwägen und Beurteilen auf der Basis des in den Kurshalbjahren 1 und 3 erworbenen Wissens voraus. Hierbei müssen sowohl Kenntnisse über den Wirtschaftsraum Alpen und seine Nutzungsmöglichkeiten als auch über Formen des Tourismus (sanft - hart; Kurz - Langzeit) eingebracht werden. Die entwickelten Vorstellungen sollten aufzeigen, daß kurzfristiges Profitdenken durch ein langfristiges naturerhaltendes Denken ersetzt werden sollte. Daher müssen Überlegungen stattfinden zu einem qualitativen Umbau des Ortes St. Ulrich, insbesondere in Sachen Verkehr, Energie, Ver- und Entsorgung.

Überlegungen zu einer Anpassung an sanftere Formen des Tourismus durch Begrenzung der Touristenzahl, Rückbau der Aufstiegshilfen, Verzicht auf belastende Tourismusformen wie zum Beispiel Heliskiing, Mountainbike-Fahren abseits von geeigneten Wegen, Ausweisung von Zonen ohne technische Erschließung (Ruhezonen) sowie die Förderung des längerfristigen Urlaubsverkehrs vor dem Tagesausflugverkehr und dessen Lenkung können sich anschließen.

Erwartet wird ein Aufzeigen der Schwierigkeiten, die bei einer Umstellung auf andere Formen des Tourismus entstehen, denn diese ist mit den sozialen und ökologischen Erfordernissen in Einklang zu bringen. Es muß deutlich werden, daß ein Tourismus in der am Beispiel „Grödnertal“ aufgezeigten Form einen Attraktivi-

tätsverlust bedeutet und damit Schwierigkeiten in der touristischen Entwicklung des Grödnertales vorgezeichnet sind. Diese Einsicht könnte ergänzt werden durch eine Reflexion über die Probleme von Raumplanung, die in den Alpen letztlich in internationaler Abstimmung erfolgen müßte, und bestehender wirtschaftlicher Zwänge, denen die dort lebenden Menschen unterliegen.

AFB II/III

(5) Vorgesehene Gewichtung der Teilaufgaben

Aufgabe 1: 30%

Aufgabe 2: 40%

Aufgabe 3: 30%

5.1.3 Aufgabenbeispiel zum Rahmenthema 2

(1) Aufgabenstellung

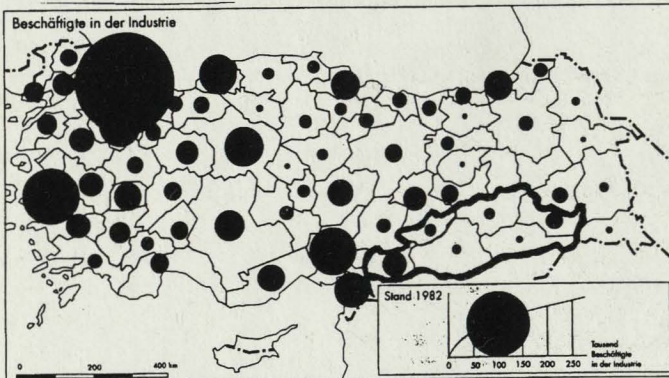
Türkei - Entwicklungsregion Südostanatolien

1. Charakterisieren Sie den Wirtschaftsraum Südostanatolien innerhalb der gesamten Türkei (Diercke Weltatlas, Karten S. 109 und S. 118-120, sowie M 1, M 4).
2. Analysieren Sie die bevölkerungsgeographische und die sozioökonomische Situation Südostanatoliens (M 2, M 3, Diercke Weltatlas, Karte S. 122)
3. Bereits 1976 wurde in Südostanatolien mit dem größten Bewässerungsprojekt der Welt begonnen, dem GAP (Güneydogu Anadolu Projesi = Südostanatolien-Projekt). Durch insgesamt 22 Staudämme vor allem am Euphrat (Atlas, S. 109), z.T. auch am Tigris sollen um die Jahrtausendwende 1,6 Mio ha Bewässerungsland (das ist etwa die Größe Schleswig-Holsteins) und mehr als die Hälfte der derzeitigen Elektrizitätserzeugung der Türkei (1995) hinzugewonnen werden können.
Erörtern Sie Vor- und Nachteile des inzwischen nahezu fertiggestellten Projektes hinsichtlich der bevölkerungsgeographischen und sozioökonomischen Veränderungen.

Erlaubte Hilfsmittel: Diercke Weltatlas (ab 1988)

(2) Materialvorlage mit Angabe der Fundstellen

M 1 Beschäftigte in der Industrie der Türkei
(Die Region Südostanatolien ist dick umrandet)



Lehrerhandbuch zu "Geos 3" (Asien), Berlin 1994, S. 40

M 2 Agrarproduktion und erwartete Entwicklung in Südostanatolien

Agrarprodukte	Produktion 1986* in t	Anteil an der türk. Gesamtproduktion	Produktion 2005 in t
Weizen	1.882.000	9,9	3.270.000
Gerste	1.072.800	15,5	1.624.600
Baumwolle	177.100	33,0	477.800
Gemüse	1.119.100	18,5	2.205.900
Sonnenblumen	6.100	0,5	91.000
Sesam	18.700	43,0	70.300
Fleisch	78.500	14,4	163.100
Milch	409.400	4,2	1.718.300
Eier	19.200	8,8	34.000

* zum Zeitpunkt der Erstellung des Vorschlags aktuellste Datenbasis

eigene Zusammenstellung nach Erol, I., Die südostanatolischen Projekte (GAP) und ihre Bedeutung für die regionale Entwicklung der Türkei, Raumforschung und Raumordnung 1992, H.6, S. 347, und Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Länderbericht Türkei, Wiesbaden/Stuttgart 1994, S. 61-65

M 3 Daten zur Bevölkerung 1990*

	Südostanatolien**	Türkei
Bevölkerung insg. in T.	4 304	60 774
Anteil ländl. Bevölkerung (in %)	52	41
Zuwachsrate	3.8	2.0
Wanderungsbilanz in T. (1965-1990)	- 192	-
davon		
Anteil der 20- bis 35jährigen (in %)	63	-
davon		
Anteil weiblicher Bevölkerung (in %)	21	-
Anteil männlicher Bevölkerung (in %)	79	-
Alphabetenquote (Bev. über 6 Jahre)	48	77.5
weibliche Alphabeten (in % der weibl. Ges.bev.)	21.4	55.0
männliche Alphabeten (in % der männl. Ges.bev.)	66.3	78.0
Anteil kurdischer Bevölkerung an der Ges.Be. (in %)	78.0	8.0
Erwerbsbevölkerung nach Sektoren (in %)		
primärer Sektor	69.0	45.0
sekundärer Sektor	9.0	23.0
tertiärer Sektor	22.0	32.0

* zum Zeitpunkt der Erstellung des Vorschlags aktuellste Datenbasis

** das sind die Provinzen Adiyaman, Gaziantep, Diyarbakir, Mardin, Sür, Urfa (siehe Atlas S. 107,2)

eigene Zusammenstellung nach Ritter, G. und Toepfer, H., Aktuelle Binnenwanderung in der Türkei, Petermanns Geographische Mitteilungen 136, 1992, H. 5/6, S. 269, und Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Länderbericht Türkei, 1994, a.a.O., S. 19-35

M 4

Die Betriebsgrößenstruktur in der Landwirtschaft Südostanatoliens (1990)

Größenklasse (ha Land)	Anzahl der Betriebe		Anzahl an der Gesamtfläche	
	abs.	in %	in ha	in %
1 - 5	141 903	61,4	199 075	10,5
5 - 20	74 843	32,4	756 291	40,0
20 - 50	12 211	5,3	395 559	20,9
50 - 100	603	0,3	66 880	3,5
100 und mehr	1 389	0,6	473 787	25,1
insgesamt	230 949	100,0	1 891 592	100,0
Quelle: Ankara Ticaret Odası (Handelskammer Ankara): GAP ve Özel Sektör (GAP und private Wirtschaft) - Ankara 1989, S. 8				

entnommen aus: Erol, I., Die südostanatolischen Projekte, a.a.O., S. 347

(3) Bezug der Prüfungsaufgabe zum vorausgegangenen Unterricht

Die vorliegende Prüfungsaufgabe hat ihren Schwerpunkt im 2. Kurshalbjahr. Sie strukturiert sich nach den Schlüsselproblemen „Verhältnis der Geschlechter und der Generationen“ (2. Kurshalbjahr) und „Herrschaft und politische Ordnung“ (3. Kurshalbjahr).

2. Kurshalbjahr:

Rahmenthema: Räume und Staaten unterschiedlichen Entwicklungsstandes
Kursthema: Strukturwandel in den Ländern des Orients
Schlüsselprobleme: Verhältnis der Geschlechter und der Generationen, Frieden und Gewalt

Thematische Bezüge: Naturraum und Ressourcen, Bevölkerungsentwicklung und -verteilung, religionsgeographische Bezüge zum Islam, sozialgeographische Konsequenzen der ethnischen, religiösen und politischen Gruppenansprüche, die Rolle der Frau in der orientalischen Gesellschaft, Nomadismus, Bewässerungswirtschaft, traditionelles Handwerk und moderne Industrie, Dualismus von Stadt und Land.

Räumliche Bezüge: Raumentwicklung in Ägypten und in den Golfstaaten (Abu Dhabi), Strukturwandel in Jordanien, Bewässerungswirtschaft in Irak und Syrien, industriewirtschaftliche Diversifizierungen in Iran und Algerien, marginale Siedlungen in der Türkei.

Bezug zum 3. Kurshalbjahr:

Rahmenthema: Aktionsraum Erde
Kursthema: Ressourcennutzung und Ressourcenverteilung
Schlüsselprobleme: Ökologie und Ökonomie, Herrschaft und politische Ordnung

Thematische Bezüge: Unter dem Aspekt „Ressourcennutzung und Ressourcenverteilung“ wurden zunächst an unterschiedlichen Raumbespielen Umweltprobleme aufgezeigt, die aus menschlichen Eingriffen in den Naturhaushalt resultieren und so gravierend sind, daß sie das Leben auch der folgenden Generationen beeinflussen werden. Die hier gestellten Fragen im Rahmen des Schlüsselproblems „Ökonomie und Ökologie“ leiteten über zu Aspekten, die aus dem Schlüsselproblem „Herrschaft und politische Ordnung“ abgeleitet wurden und verdeutlichten, wie Menschen unter bestimmten wirtschaftlichen und politischen Bedingungen mit ihren und anderen Räumen umgehen.

Räumliche Bezüge: borealer Nadelwald in Sibirien, Plantagenwirtschaft in Kolumbien, Transmigra - Indonesien, Staudammprojekt in Ghana, Energiewirtschaft im Alpenraum, Intensivlandwirtschaft in Europa.

(4) Darstellung der erwarteten Prüfungsleistung

Die Prüflinge sind in allen Semestern im Umgang mit den methodischen Anforderungen des Faches vertraut gemacht worden. In Sonderheit sind sie geübt in den grundsätzlichen Anforderungen des Beschreibens, des Erklärens und Erläuterns, des Vergleichens, des Beurteilens und des Erörterns. Eine sprachlich angemessene Darlegung ist Voraussetzung für eine ausreichende Leistung.

Die vier Materialien verdeutlichen in ihrem lösungsbestimmenden (M 3) und lösungsergänzenden (M 1; M 2; M 4) Anspruch den unterschiedlichen, dabei nachgeordneten Charakter des Materialangebotes, das zusätzlich zu den nachfolgend angemerkten Atlaskarten heranzuziehen ist.

zu 1:

Die Lösung sollte im erkennbaren Akzent den wirtschaftlichen Dualismus der Türkei herausstellen, der den wirtschaftlich weiter entwickelten Westen des Landes, vor allem den dominanten Aktivraum Istanbul, dem schwächer entwickelten Osten, insbesondere Südostanatolien (SOA), gegenüberstellt. SOA ist als wirtschaftlicher Passivraum zu erfassen und mit Bezug auf die angegebenen Atlaskarten S. 109 und/oder S. 120 als industriell kaum erschlossen darzulegen. Diese Feststellung sollte durch Bezug auf M 1 bekräftigt werden. Hierzu kann auch auf die Erwerbsstruktur in M 3 kurz hingewiesen werden. Bezüglich der Landwirtschaft muß die Beschreibung relativierender vorgenommen werden. Die Atlaskarten (S. 109, S. 118) weisen für SOA ausreichend erscheinende ackerbauliche Nutzen auf, die auch durch die Angaben in M 2 in unterschiedlicher Wertigkeit bestätigt werden. Die Ertragsabhängigkeit von naturgeographischen Einflüssen müßte aus dem Vorwissen heraus gesehen werden und in die Charakterisierung der wirtschaftsräumlichen Situation SOA einfließen. - Verweise auf das Material und auf Atlaskarten sind in üblicher Belegweise zu dokumentieren.

AFB I/II

zu 2:

(Karte 2 im Diercke Weltatlas S. 107 kann ergänzend und eigenständig herangezogen werden, doch ist sie für den Lösungsgang nicht maßgeblich.)

Die Lösung basiert vornehmlich auf den Einzelaussagen in M 3 und erfordert hierbei die inhaltliche, methodische und fachsprachliche Anwendung des grundsätzlich zur Bevölkerungsgeographie Erlernenen. Die Analyse muß im Vergleich zur Situation der gesamten Türkei entwickelt werden, wie sie sich aus den Materialien und den angegebenen Atlaskarten erschließt. Kenntnisse zur Naturgeographie Vorderasiens, wie sie im Kurshalbjahr 12.1 vermittelt worden sind, können zur Erläuterung der sehr unterschiedlichen Bevölkerungsverteilung (Diercke Weltatlas S. 122) ebenso herangezogen werden wie unmittelbare Ableitungen aus der Lösung zu 1. Außer auf die Bevölkerungsverteilung ist auf die Bevölkerungsentwicklung und die rückschließbare Binnenwanderung (M 3) einzugehen. Dabei sollte der bereits erkannte Dualismus auch in bezug auf Verteilung und Mobilität der türkischen Bevölkerung erneut angesprochen werden. Hervorzuheben sind die für SOA markanten Daten der ethnischen Bestimmung und der alters- sowie geschlechtsspezifischen Differenzierung und der für Dritte-Welt-Länder typischen

Besitzstruktur im primären Sektor, um eine für die Lösung von Teilaufgabe 3 notwendige Problemorientierung zu erlangen.

Die Qualität der Lösung hängt sehr wesentlich von der sachlogischen Verknüpfung der in eigener Akzentsetzung zu entfaltenden inhaltlichen Bezüge ab und muß die ungünstigere Bevölkerungssituation Südostanatoliens im Vergleich zur Gesamttürkei akzentuieren, insbesondere auch im Verhältnis der Erwerbsbevölkerung nach Wirtschaftssektoren.

AFB II/I

zu 3:

Die Aufgabenstellung gibt das kontrastive Prinzip der Lösung bereits vor und ermöglicht auch eine thematische Gliederung der Darlegungen. Diese Vorleistung sollte von den Prüflingen geschickterweise aufgegriffen und inhaltlich vertieft werden. Dabei sind neben den Erkenntnissen aus den Lösungen zu den Teilaufgaben 1 und 2 entsprechende Kenntnisse aus allen Kurshalbjahren einzubringen. Die anzustrebende sachliche Vielfalt darf sich nicht im bloßen Benennen von Erörterungsaspekten erschöpfen.

Im wesentlichen ist hervorzuheben, daß das Projekt einen bedeutsamen Beitrag zur Überwindung von Disparitäten, im günstigsten Fall sogar zum Abbau des Dualismus leisten soll. Erfaßt werden muß, daß eine wirtschaftliche Stärkung Südostanatoliens Abwanderung verhindern kann und eine diversifizierte Wirtschaftsentwicklung, ausgehend von einer gesicherten, in Teilen sogar überdurchschnittlich ertragreichen landwirtschaftlichen Basis (M 4) und vermehrter Energieverfügbarkeit, ermöglichen soll. Den leicht erkennbaren Vorteilen sind in sachgerechter und problemgemäßer Darlegung etliche Nachteile gegenüberzustellen, von denen die Finanzierung des sehr kostenaufwendigen Projektes zu thematisieren ist, vor allem aber die Situation der Besitzstrukturen (M 4) und damit der Verfügungsgewalt über den Raum argumentativ entwickelt werden müssen. In kursgerechter Problemhaltung kann auf soziale Spannungen, resultierend aus Umsiedlungsmaßnahmen, und auf die ethnisch-politische Konfliktzuspitzung in der vorwiegend kurdisch besiedelten Region eingegangen werden. Dies ist aus dem Unterricht nur mittelbar zu erinnern, sollte aber durch die Kenntnis der im Überblick behandelten ethnischen Differenzierung Vorderasiens ableitbar und durch Bezugnahme auf M 3 leistbar sein. Ebenso kann die Lösung angereichert werden durch Bezüge auf die schon lange angestrebte Mitgliedschaft der Türkei in der EU, die durch eine ausgeglichenerere Entwicklung des Wirtschaftsraumes der Türkei realisierbar werden soll.

AFB II/III/I

(5) Vorgesehene Gewichtung der Teilaufgaben

Aufgabe 1: 25 %

Aufgabe 2: 25 %

Aufgabe 3: 50 %

5.2 Beispiel für die schriftliche Prüfung im Leistungsfach

5.2.1 Aufgabenbeispiel zum Rahmenthema 3

(1) Aufgabenstellung

Der Mandelanbau in Kalifornien

1. Beschreiben und erklären Sie die naturräumlichen Voraussetzungen für die landwirtschaftliche Nutzung im kalifornischen Längstal.
2. Vergleichen Sie die naturräumliche Standortgunst und die agrarwirtschaftliche Nutzung am Beispiel des Mandelanbaus in diesem Raum.
3. Analysieren Sie Entwicklungen und Strukturen der kalifornischen Landwirtschaft am Beispiel des Mandelanbaus.
4. „Die kalifornische Landwirtschaft gilt als Musterbeispiel für zukunftsweisende landwirtschaftliche Entwicklung.“
Erörtern Sie diese Aussage.

Erlaubte Hilfsmittel: Diercke Weltatlas (ab 1988)

(2) Materialvorlage mit Angabe der Fundstellen

M 1 Die Mandel

Die klimatischen Ansprüche des Mandelbaumes spiegeln seine geographische Herkunft wider. Die Bäume benötigen im Winter tiefere Temperaturen oder etwas Frost, wobei 300 bis 500 Stunden mit Temperaturen unter 6,5 °C ausreichend sind. Diese Frostempfindlichkeit ist der eigentliche räumlich limitierende Faktor für den Mandelanbau. Während der eigentlichen Wachstumszeit benötigen die Pflanzen ausreichende Wärme. Für den Mandelanbau am besten geeignet sind Regionen mit langen, regenlosen Sommern, in denen die Wasserversorgung der Bäume über Bewässerung sichergestellt werden kann.

- 5 Mandelanbau. Während der eigentlichen Wachstumszeit benötigen die Pflanzen ausreichende Wärme. Für den Mandelanbau am besten geeignet sind Regionen mit langen, regenlosen Sommern, in denen die Wasserversorgung der Bäume über Bewässerung sichergestellt werden kann.
- 10 Mandelbäume gedeihen am besten auf fruchtbaren, tiefgründigen und gut drainierten, ungeschichteten lehmigen Böden, wobei unter idealen Bodenbedingungen die Wurzeln 3 m und mehr in die Tiefe reichen können. Bodenverdichtungen in den oberen Horizonten beeinträchtigen die Wurzelbildung sehr, ebenso wie hoch anstehendes Grundwasser einschränkende Auswirkungen hat, da sich die
- 15 Wurzeln aufgrund der fehlenden Bodendurchlüftung nur oberhalb des Grundwasserspiegels ausbilden.

Mandeln enthalten über 50 % fettes Öl und rd. 20 % Eiweiß. Die bitteren Mandeln finden in der pharmazeutischen Industrie Verwendung. Die süßen Mandeln ent-

- 20 halten etwa 10 % Zucker. Sie werden bei der Süßwarenherstellung (u.a. für Marzipan) verwendet oder roh gegessen. Durch Pressen gewinnt man Mandelöl, die Preßrückstände ergeben die Mandelkleie. Hauptanbaugebiete sind der Mittelmeerraum, der vordere Orient, die (ehemalige) südl. Sowjetunion und Kalifornien.
- 25 Mandelöl ist ein hellgelbes, geruchloses, fettes Öl aus Samen des Mandelbaums. Es findet Verwendung als Salbengrundlage.

- Mandelkleie ist das bei der Gewinnung von Mandelöl anfallende Mandelmehl. Sie enthält noch etwa 10 % Mandelöl sowie das Enzym Emulsin. Mandelkleie wird in der Kosmetik als mildes Hautreinigungsmittel verwendet.
- 30

zusammengestellt nach einem Konversationslexikon und nach Klohn, Werner, Grundlagen und Strukturen des Mandelanbaus in Kalifornien, Vechtaer Arbeiten zur Geographie und Regionalwissenschaft, Bd. 11, Vechta 1990, S. 85-102, hier S. 85/86

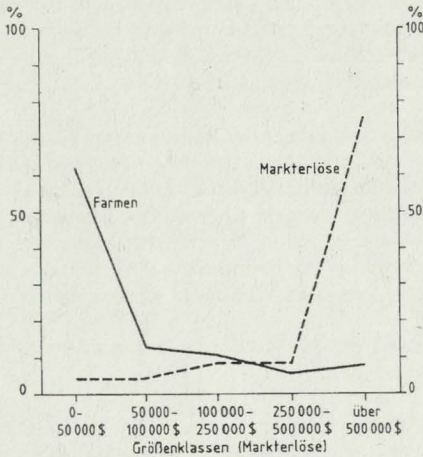
M 2 Die kalifornische Mandelproduktion

Jahr	Fläche mit Mandelbäumen (ha)	Produktion nach Kerngewicht (t)	Anteil an Weltproduktion (%)
1940	39.597	4.627	keine Angabe
1950	44.447	13.107	13,9
1960	48.217	23.851	22.3
1970	98.087	67.299	43.0
1980	157.674	145.966	62.4
1988	171.269	267.618	67.0

Mandelexport aus Kalifornien 1988: 167.336 t
 davon nach Westeuropa 103.572 t
 gesamte Mandelproduktion der USA 1988: 287.840 t

zusammengestellt und vereinfacht nach Klohn, a.a.O., S. 88 (Tab. 1 und 2)

M 3 Struktur der Agrarwirtschaft im Raum Fresno (1987)



Windhorst, Hans-Wilhelm, Agrarstruktur und Bodennutzung in der Fresno County (Kalifornien) gegen Ende der achtziger Jahre, Veichtaer Arbeiten zur Geographie und Regionalwissenschaft, Bd. 11, Veichta 1990, S. 53-84, hier S. 62, Abb. 7

M 4 Produktionstechniken und Vermarktung

Bis auf ganz geringe Ausnahmen ist die gesamte Anbaufläche bewässert, wobei die Bewässerung durch Überfluten oder mittels Sprinkleranlagen vorherrscht, doch kommt der Tropfenbewässerung allmählich größere Bedeutung zu, da sie einen gezielteren Einsatz des Wassers ermöglicht. 50 % des Wasserverbrauchs erfolgen in der oberen Bodenschicht bis zu einer Tiefe von etwa 90 cm, weitere 25 % des Wassers werden in den darunterliegenden weiteren 90 cm Bodentiefe benötigt. Eine optimale Wasserversorgung der Bäume durch das Grundwasser ist daher generell nicht möglich. Die erforderliche Bodendurchfeuchtung kann am besten durch Bewässerung von der Oberfläche her erfolgen. Das Wasserangebot muß während der Ausformung von Hülle und Schale im März und April und vor allem während der Hauptwachstumszeit des Kerns von Mai bis Juli kontinuierlich erfolgen.

(...) Während die Mandeln früher per Hand von den Bäumen geschüttelt oder gepflückt wurden, stehen heute für fast sämtliche Arbeiten Spezialmaschinen zur Verfügung. Die Mandeln werden mechanisch durch einen Schüttler vom Baum geschüttelt und bleiben einige Tage auf dem Boden liegen, damit die Schale trocknet und weiter aufspringt. Dann werden sie mit mechanischen Rechen zusammengekehrt und mittels einer Sammelmachine eingesammelt und abtransportiert. Durch die Methoden des integrierten Pflanzenschutzes werden die Verlu-

ste durch Schädlingsbefall gering gehalten. Der gefährlichste Schädling ist der Navel Orangeworm (*Paramyelois trasitella*), der erhebliche Schäden in den Kulturen anrichten kann. Wenn die Mandeln jedoch frühzeitig geerntet und alle Mandeln in den Wintermonaten aus der Pflanzung entfernt werden, wird der Lebenszyklus des Insekts unterbrochen. So lassen sich die Verluste ohne jeglichen Einsatz von Pestiziden weitgehend vermeiden.

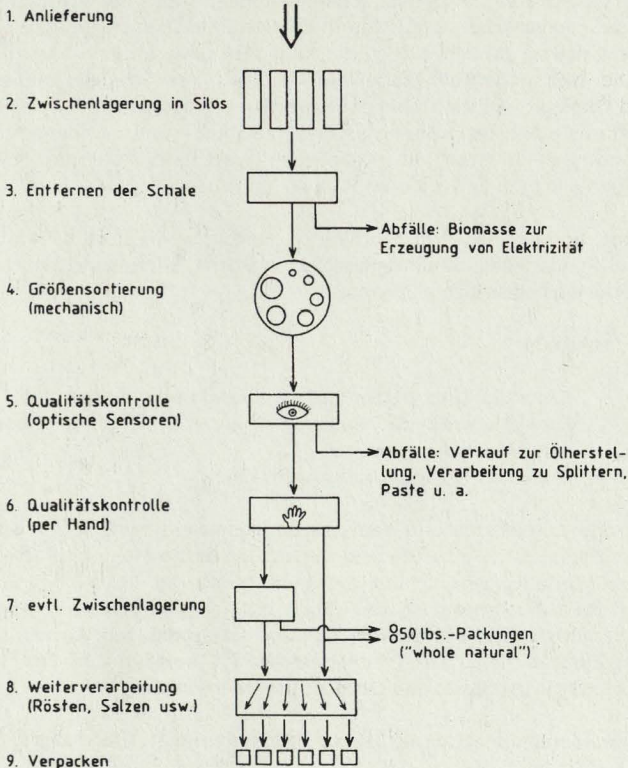
Ein Faktor, der wesentlich zum Erfolg des kalifornischen Mandelanbaus beigetragen hat, ist die 1950 eingeführte Marktordnung. Hauptzweck der Marktordnung ist die geordnete und gleichmäßige Marktbeschickung durch die Einführung von Mengenkontrollen und die Umleitung überzähliger Mandeln vom Inlandsmarkt auf Exportmärkte in Überschußjahren. Durch diese Mengenkontrollbestimmung entwickelte und erweiterte die Mandelindustrie ihr Export-Absatzprogramm und baute innerhalb weniger Jahre einen Weltmarkt für ihre Mandeln auf. (...)

Die Blue Diamond Growers mit Sitz in Sacramento wurde im Jahre 1910 (...) gegründet (...). Zielsetzungen (...) sind:

1. Konsequente Entwicklung und Übernahme technologischer Neuerungen. Fast alle Innovationen im Bereich der Mandelverarbeitung gehen auf diese Organisation zurück.
2. Durch den frühzeitigen Einstieg in die Weiterverarbeitung (ab 1916) und die Diversifikation der Produkte kann die Genossenschaft heute über 2.000 verschiedene Mandel- und Nußartikel anbieten.
3. Konzentration auf hochwertige und zukunftssträchtige Erzeugnisse, die strikten Qualitätskontrollen unterworfen sind und seit 1914 unter dem Markennamen Blue Diamond vertrieben werden.
4. Expansion der Märkte durch gezielte Marketingpläne, Werbung und Exportaktivitäten.
5. Einflußnahme auf die politischen Rahmenbedingungen wie Frachttarife, Einfuhrzölle und Marktordnungsmaßnahmen.
6. Vertragliche Anbindung der Mitglieder durch Fünfjahresverträge sowie Mindestgröße der Mitgliederbetriebe (Minimum: ein acre oder 70 Mandelbäume).
7. Zusammenfassung der genossenschaftlichen Aktivitäten in einem Organisationsverbund (...).

übernommen und gekürzt aus: Klohn, a.a.O., S. 89/91, 93/94

M 5 Verarbeitungsstufen zur Mandelverwertung bei der Blue Diamond Growes



übernommen aus: Klohn, a.a.O., S. 97

(3) Bezug der Prüfungsaufgabe zum vorausgegangenen Unterricht

Die vorliegende Prüfungsaufgabe hat ihren Schwerpunkt im 3. Kurshalbjahr. Sie strukturiert sich nach den Schlüsselproblemen „Technologischer Wandel“ (1. Kurshalbjahr) und „Herrschaft und politische Ordnung“ sowie „Ökonomie und Ökologie“ (3. Kurshalbjahr).

3. Kurshalbjahr:

Rahmenthema: Aktionsraum Erde
 Kursthema: Ressourcennutzung und Ressourcenverteilung
 Schlüsselprobleme: Ökonomie und Ökologie, Herrschaft und politische Ordnung

Thematische Bezüge: Unter dem Aspekt „Ressourcennutzung und Ressourcenverteilung“ wurden zunächst an unterschiedlichen Raumbeispielen Umweltprobleme aufgezeigt, die aus menschlichen Eingriffen in den Naturhaushalt resultieren und so gravierend sind, daß sie das Leben auch der folgenden Generationen beeinflussen werden. Die hier gestellten Fragen im Rahmen des Schlüsselproblems „Ökonomie und Ökologie“ leiteten über zu Aspekten, die aus dem Schlüsselproblem „Herrschaft und politische Ordnung“ abgeleitet wurden und verdeutlichten, wie Menschen unter bestimmten naturräumlichen, wirtschaftlichen und politischen Bedingungen mit ihren und anderen Räumen umgehen.

Räumliche Bezüge: borealer Nadelwald in Sibirien, Plantagenwirtschaft in Kolumbien, Transmigrasi - Indonesien, Staudammprojekt in Ghana, Energiewirtschaft im Alpenraum, Intensivlandwirtschaft in Europa.

Bezug zum 1. Kurshalbjahr:

Rahmenthema: Räumliche Disparitäten in Deutschland und Europa
Kursthema: Entwicklungsfaktor Tourismus: Chancen und Probleme europäischer Erholungsräume
Schlüsselprobleme: Disparitäten, Technologischer Wandel

Thematische Bezüge: Europäische und deutsche Erholungsräume wurden in ihrer Beziehung zu zentralen, durch Industrie und Verwaltung bestimmten Agglomerationsräumen behandelt. Ausgehend von der Betrachtung des Strukturwandels dieser Räume in diesem Jahrhundert, der durch technologische Möglichkeiten unterstützt wurde und in Korrespondenz zu dem sozioökonomischen Wandel der zentralen Räume Europas steht, waren Gunstfaktoren für die räumliche Erschließung und technologische Inwertsetzung Unterrichtsschwerpunkte.

Räumliche Bezüge: Mediterrane Räume, Allgäu, Harz, Ruhrgebiet, Großraum Paris.

(4) Darstellung der erwarteten Prüfungsleistung

zu 1:

Selbständig gefundenen und für die weitere Auswertung geeigneten Atlaskarten (S. 186, S. 190, S. 199 I/II) kann folgendes direkt entnommen werden: meridional angeordnete Beckenlandschaft, die westliche Küstenkette als Gebirgsbarriere, Winterregengebiet mit mediterranen Temperaturverhältnissen, Abhängigkeit des Wasserhaushaltes im Längstal von den Niederschlägen in Sierra Nevada und in Küstenkette.

Über diese Beschreibung hinaus sind erklärende Einordnungen zu verlangen: Einordnung der Bezugsregion in die Klimazonen und Erläuterung der Zusammenhänge zwischen klimatischen und orographischen Merkmalen (hinsichtlich der Niederschläge bringenden Westwinde liegt Längstal infolge seiner meridionalen Ausdehnung im Lee der Küstenkette).

Nur mit Hilfe von bodengeographischen Vorkenntnissen können die edaphischen Verhältnisse im Längstal bezüglich ihrer Qualität bzw. Standortgunst bestimmt werden.

AFB I/II

zu 2:

Erfaßt werden sollten als naturräumliche Standortgunst (Atlas, M 1): flacher Talboden mit guten Bodenverhältnissen, hohe Sonneneinstrahlung, sommerheiße Temperaturen, milde Winter mit geringem Frost, gegen Wind geschütztes Längstal. Demgegenüber muß als Standortungunst gesehen werden: v.a. nach Süden hin geringe Niederschläge (im Bereich des Mandelanbaus südöstlich von Fresno und südlich von Stockton deutlich weniger als 500 mm/J), Mandelanbau benötigt aber in der sommerlichen Wachstumsphase starke Wasserzufuhr (M 1).

Im Fazit sollte erkannt werden: agrarwirtschaftliche Intensivnutzung im kalifornischen Längstal nur durch umfassende Maßnahmen der Wasserbevorratung, der Anlage von Bewässerungssystemen möglich.

AFB I/II

zu 3:

Auch hier sollte die Lösung in der Folge der Aufgabenstellung eine klare Gliederung zeigen. Ausführlich sollte auf die Angebotsseite eingegangen werden. Herausgestellt werden sollten: enorme Zunahme der Anbauflächen und v.a. der Produktionsmenge (M 2), ermöglicht durch tiefgreifenden technologischen Strukturwandel in der Landwirtschaft, wie er außer durch Vorwissen auch aus den Materialien M 3 und M 4 erschlossen werden kann (Mechanisierung, Spezialisierung, Flächenkonzentration, Agro-Business, Factory-Farms, großräumige Bewässerungsnetze, Durchsetzung innovativer Anbaumethoden), günstige Voraussetzungen in Kalifornien: Wasserzufuhr aus den Bergen, günstige Temperaturverhältnisse, größere Flächeneinheiten, hohes Arbeitskräfteangebot, Innovationsbereitschaft, im Hinblick auf Produktivität günstige Wechselwirkung zwischen Wissenschaft, Agro-Business und Farmen, Aufbau zentralgesteuerter weltweiter Marktstrukturen. Die vertikale Integration ist aus M 5 abzuleiten und sachlogisch darzulegen.

Die Nachfrageseite kann knapper berührt werden. Zu skizzieren sind: wachsender Bedarf v.a. in den europäischen Industrieländern (M 2) durch veränderte Konsumgewohnheiten und steigenden Lebensstandard, Intensivierung weltweiter Handelsverflechtungen.

AFB II

zu 4:

Die Bearbeitung dieser Teilaufgabe setzt ein Abwägen und Beurteilen v.a. auf der Basis des in den Kurshalbjahren 1 und 3 erworbenen Wissens voraus. Hierbei sollte methodisch zwischen regionalen und globalen Auswirkungen der kalifornischen Landwirtschaft unterschieden werden. Während die regionalen Auswirkungen eher dem Schlüsselproblem „Ökonomie und Ökologie“ zuzuordnen sind, sind die globalen, weltweiten Handelsverflechtungen, die sich aus der kalifornischen Überschußproduktion ergeben, eher dem Schlüsselproblem „Herrschaft und politische

Ordnung" zuzuschreiben. Der Argumentationsgang sollte dazu folgende Aspekte berühren:

1. regional:

In sozioökonomischer Hinsicht führt der hohe Kapitalbedarf bei häufigem Preisverfall infolge der Überschußproduktion zu Verschuldungen und Betriebsaufgaben; verstärkte Mechanisierung und Farmkonzentration bewirken für die Landarbeiter Arbeitsplatzverluste und sinkende Löhne.

In ökologischer Hinsicht führt der enorme Wasserverbrauch zu tiefgreifenden Belastungen der Grundwassernetze auch in anderen Bundesstaaten, aus denen Wasser herbeigeführt wird. Zudem ergeben sich zunehmende Versalzungen und Selenanreicherungen durch intensive Bewässerung, die starke Pestizidbelastung mindert die Qualität der Produkte.

2. global:

Exportorientierung der Überschußproduktion (M 2) führt zu weltweitem Verdrängungswettbewerb; gegen die enorme Kapitalisierung der kalifornischen Landwirtschaft, die hohe Produktivitätssteigerungen bei niedrigen Preisen bewirkt, können insbesondere Agrarstaaten der Dritten Welt nicht konkurrieren; daraus ergibt sich das Problem des dortigen Aufbaus leistungsfähiger Agrarwirtschaften; starke Lobby amerikanischer Farmer bewirkt Öffnung nahezu aller nationalen Märkte für landwirtschaftliche Produkte aus den USA; Folge: weltweite Monopolstellung bei zahlreichen Agrarprodukten.

AFB II/III

(5) Vorgesehene Gewichtung der Teilaufgaben

Aufgabe 1: 20 %

Aufgabe 2: 20 %

Aufgabe 3: 30 %

Aufgabe 4: 30 %

5.3 Beispiele für die mündliche Prüfung

5.3.1 Aufgabenbeispiel zum Rahmenthema 2

(1) Aufgabenstellung

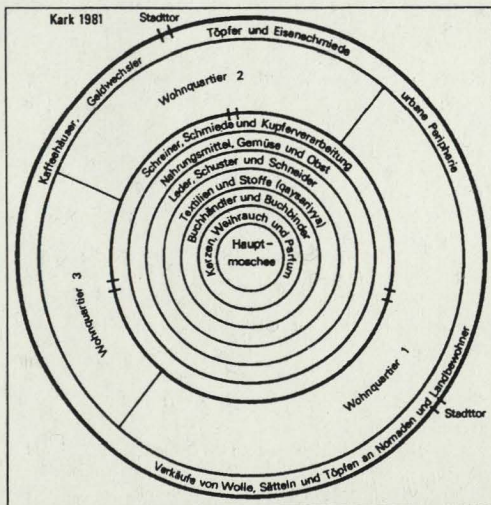
Die orientalische Stadt

1. Erfassen Sie räumliche und funktionale Merkmale der alten orientalischen Stadt (M 1).
2. Analysieren Sie Wandlungen der orientalischen Stadt. Erläutern Sie deren Voraussetzungen und Auswirkungen auf das Stadtgefüge (M 2, M 3, M 4).
3. Entwickeln Sie eine funktionale Flächenskizze für die heutige orientalische Stadt, und bestimmen Sie „Zentrum“ und „Peripherie“ als urbane Raumeinheiten.

Hilfsmittel: Der eingeführte Schulatlas

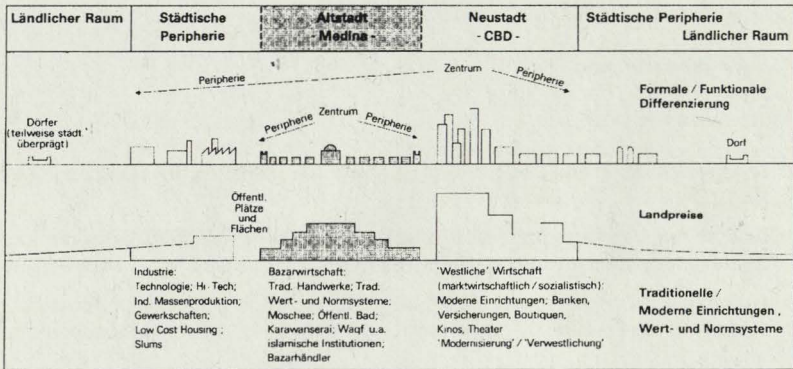
(2) Materialvorlage mit Angabe der Fundstellen

M 1 Modell einer alten islamisch-orientalischen Stadt



Ehlers, Eckart, Die Stadt des Islamischen Orients. Modell und Wirklichkeit, Geographische Rundschau 45/1993, H.1, S. 33

M 2 Modell einer heutigen islamisch-orientalischen Stadt



Ehlers, Eckart, Die Stadt des Islamischen Orients. Modell und Wirklichkeit, Geographische Rundschau 45/1993, H.1, S. 36

M 3 Eine islamisch orientalische Stadt vor 70 Jahren

Tunis ist eine echt orientalische Stadt. Die Straßen sind eng, schmutzig und übelriechend, die niedrigen, flach gedeckten Häuser nach außen fast fensterlos, da sie ihr Gesicht nach der Hofseite kehren. In der Geschäftsstadt flutet ein buntes Leben durch die schattigen Gänge der Suks, gewölbter Gänge.

Jaeger, F., Afrika, Leipzig 1928, S. 105/106 (Allgemeine Länderkunde), gekürzt

M 4 In einer heutigen islamisch-orientalischen Stadt



Ehlers, Eckart, Die Stadt des Islamischen Orients. Modell und Wirklichkeit, Geographische Rundschau 45/1993, H.1, S. 35

(3) Bezug der Prüfungsaufgabe zum vorausgegangenen Unterricht

Der Orient wurde im 2. Kurshalbjahr als islamisch geprägter Kulturraum in Nordafrika und Asien definiert. Bezogen auf diesen Raum haben die Prüflinge topographisches Grundwissen erworben.

Ausgehend von der alten orientalischen Stadt als kulturraumbestimmendem Merkmal wurden sozioökonomische Veränderungen in orientalischen Ländern unter Aspekten des Schlüsselproblems „Verhältnis der Geschlechter und der Generationen“ behandelt. Der Wandel der orientalischen Stadt und dessen modellhafte Darstellung waren kein Unterrichtsgegenstand.

Die Prüflinge sind im Umgang mit Modellen vertraut.

In dem vorausgegangenen Kursunterricht bildeten Kolonialismus und Postkolonialismus sowie verschiedene Entwicklungstheorien thematische Schwerpunkte. Unter Fragestellungen zum Schlüsselproblem „Herrschaft und politische Ordnung“ haben sich die Prüflinge auch mit dem Eurozentrismus in der Wahrnehmung des Orients auseinandergesetzt.

Mit Zusammenhängen des Schlüsselproblems „Herrschaft und politische Ordnung“ haben sich die Prüflinge am Beispiel der historischen Entwicklung und gegenwärtiger Planungsaufgaben ihrer Heimatstadt und/oder anderer mitteleuropäischer Städte im 4. Kurshalbjahr beschäftigt. Stadtgeographische Exkursionen, Expertenbefragungen im Rahmen von Raumordnungsvorhaben und das Kennenlernen von unterschiedlichen Positionen der an Stadt-/Raumordnungsmaßnahmen Beteiligten haben Teilaspekte des Schlüsselproblems konkretisiert. Mit „Disparitäten“ als zweitem Schlüsselproblem haben sich die Prüflinge am Beispiel der mittelalterlichen Stadt in Deutschland sowie unter Berücksichtigung von stadtgeographischen Entwicklungen in Anglo- und Lateinamerika befaßt. Mobilitätsvoraussetzungen und -formen sowie städtisch-funktionale Zusammenhänge der sozialen Segregation standen im Vordergrund.

(4) Darstellung der erwarteten Prüfungsleistung sowie Möglichkeiten der thematischen Ausweitung im Prüfungsgespräch

zusammenhängender Vortrag des Prüflings				Erweiterungsmöglichkeiten für das Prüfungsgespräch		
zu Aufg.	Lösungen	methodisches Vorgehen	AFB	thematische Aspekte	methodisches Vorgehen	AFB
1.	Räumlich-physiognomische Merkmale: Klima und Religion prägen die Stadtgestalt. Funktionale Merkmale: im Kernbereich Moschee, zum Rand ein Ring von Wohnvierteln, dazwischen in zunehmender Entfernung vom Kern räumlich deutlich getrennte Viertel (Basar) von Händlern verschiedener Sparten; am Innenrand der Stadtbefestigung weitere Händler und Märkte zum Handel mit der Landbevölkerung; insg. deutliche funktionale Gliederung nach konzentrischen Ringen.	Aktivierung von topographischem Grundwissen, Anknüpfungen an Kenntnisse über orientalische Stadt, Nachweis des Abstraktionsvermögens bei Interpretation von Modellen	I	Vergleich mit räumlich-funktionalen Strukturen mittelalterlicher Städte in Deutschland	Aktivierung von Grundwissen zur mitteleuropäischen Stadttopographie, Gegenüberstellung von funktionalen Gefügen (evtl. mit Hilfe einer vom Prüfling angefertigten Tafelskizze)	II
2.	Zwei auffällige Veränderungen: räumliche Ausdehnung der gesamten Stadt und Entstehung eines CBD; damit wird aus der alten, monozentrischen orientalischen Stadt, die vom Islam geprägt ist, eine moderne, zweipolige orientalische Stadt. Voraussetzungen: Einfluß der (ehem. europäischen) Kolonialmächte. Auswirkungen, wie sie das Modell darstellt: Nachdem im Laufe des Kolonialismus europäisch geprägte Stadterweiterungen entstanden sind, treffen in der heutigen orientalischen Stadt zwei Kulturerdteile oder zwei Welten - Lebens- und Wirtschaftsweisen - aufeinander und bilden im Gesamtstadtgefüge zwei deutlich getrennte Bereiche.	eigenständiger Umgang mit einem Modell, Verknüpfungen von Bildaussagen und Modellinhalten, Verortungen zur innerstädtischen Topographie	II	Darstellung des Zusammenhangs zwischen der gesamten Kolonialisierung und Kulturtransfer. Verbreitung des Typs der orientalischen Stadt auf der Erde. Erläuterung markanter Merkmale eines weiteren Stadttyps. Gegenüberstellung orientalischer Einflüsse in Europa (z.B. durch Gastarbeiter und Asylsuchende, aber auch durch Reiseerfahrung von Europäern) und europäischer Kulturmerkmale im Orient; Problematisierung der Abgrenzung von Kulturräumen.	Anknüpfungen an Wissen über funktionale Entwicklung verschiedener Stadttypen; Problematisierung des Entwicklungsbegriffs; kritische Stellungnahme zur Frage, inwieweit Modelle tatsächliche Entwicklungen veranschaulichen (können)	III
3.	In enger Anlehnung an M 1 Entwicklung eines Strukturmodells der heutigen Flächennutzung (evtl. vorab dem Prüfling eine Leerfolie und einen Faserschreiber geben). Auswertung: das Aufeinandertreffen von traditionellen Merkmalen autochthoner Stadtkultur und von westlichen urbanen Stadtelementen führt nicht nur zur Ausprägung von zwei physiognomisch und funktional unterschiedlichen Zentren im Stadtmittelpunkt, sondern es entsteht zusätzlich zur ringförmigen Gliederung der Peripherie eine sektorale, die von traditionellen Einrichtungen und Lebensweisen sowie von Stadtvierteln geprägt wird, die Ausdruck westlicher Normensysteme und Technologien sind.	selbständige Entwicklung eines Modells mit anschließendem Modellvergleich, Begriffsdefinition und -problematisierung	II	Erarbeitung des Phänomens, daß die heutige orientalische Stadt ein Beispiel für das Zusammentreffen von zwei verschiedenen Kulturräumen auf kleinräumlicher Ebene innerhalb des flächengroßen Kulturräumens Orient darstellt. Nachweis, inwiefern sich kulturräumprägende Elemente in den urbanen Raumeinheiten Zentrum und Peripherie niederschlagen und inwiefern die heutige orientalische Stadt allgemeine übergreifende Merkmale der Stadtstruktur aufweist.	Gespräch, das fachliche Kompetenz durch einen Vergleich nachweist und zur inhaltlichen Erweiterung von fachlichen Grundbegriffen führt	III

5.3.2 Aufgabenbeispiel für eine Prüfung im Leistungsfach

(1) Aufgabenstellung

Der Potsdamer Platz in Berlin - früher und heute

1. Untersuchen Sie den Wandel der Bedeutung und der Funktion des Potsdamer Platzes von 1939 bis heute.
2. Entwickeln Sie anhand des Modells stadtgeographische Überlegungen zur zukünftigen Nutzung des Potsdamer Platzes.

Erlaubte Hilfsmittel: Diercke Weltatlas (ab 1988)

(2) Materialvorlage mit Angabe der Fundstellen

M 1 Potsdamer Platz vor dem Zweiten Weltkrieg (1930)



Foto: Landesbildstelle Berlin

M 2 Potsdamer Platz nach dem Mauerbau (1967)



Foto: Landesbildstelle Berlin

M 3 Potsdamer Platz - Planungsmodell

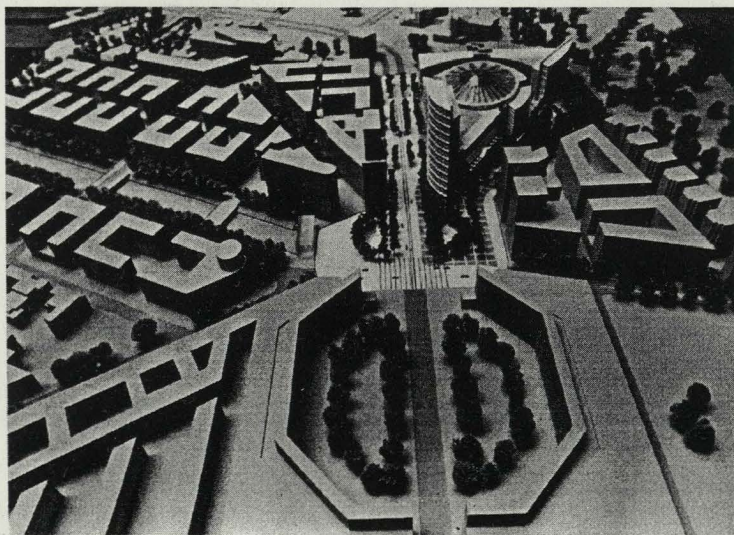


Foto: Landesbildstelle Berlin

(3) Bezug der Prüfungsaufgabe zum vorausgegangenen Unterricht

Die vorliegende Prüfungsaufgabe hat ihren Schwerpunkt im 4. Kurshalbjahr. Sie strukturiert sich nach den Schlüsselproblemen „Herrschaft und politische Ordnung“ (4. Kurshalbjahr) und „Frieden und Gewalt“ (2. Kurshalbjahr).

4. Kurshalbjahr:

Kursthema: Stadtentwicklung und Raumplanung in verschiedenen Kulturräumen

Schlüsselprobleme: Herrschaft und politische Ordnung, Disparitäten

Thematische und räumliche Bezüge: funktionale, räumliche, soziale Gliederung von Städten in unterschiedlich kulturell und politisch geprägten Räumen, historische Entwicklung, gegenwärtige Planungsaufgabe, stadtgeographische Exkursionen, Expertenbefragung im Rahmen von Raumordnungsvorhaben, städtisch-funktionale Zusammenhänge sozialer Segregation.

Die Stadtentwicklung Berlins in der Phase der Industrialisierung wurde im Unterricht besprochen.

2. Kurshalbjahr:

Kursthema: Strukturwandel in den Ländern des Orients
übergreifendes Schlüsselproblem: Frieden und Gewalt

Probleme „geteilter“ Städte wurden am Beispiel „Jerusalem“ (s. Diercke Weltatlas, S. 159/4) besprochen.

(4) Darstellung der erwarteten Prüfungsleistung sowie Möglichkeiten der thematischen Ausweitung im Prüfungsgespräch

zusammenhängender Vortrag des Prüflings				Erweiterungsmöglichkeiten für das Prüfungsgespräch		
zu Aufg.	Lösungen	methodisches Vorgehen	AFB	thematische Aspekte	methodisches Vorgehen	AFB
1.	<p>Bedeutung/Funktion (1939): zentraler Platz in Berlin; Verkehrsknoten: Anhalter Bf, S- und U-Bahn, Straßenknotenpunkt, touristisches und kulturelles Zentrum, Hauptgeschäftszentrum, Nähe zum preußischen/nationalsozialist. Regierungssitz; Umgeben von geschlossener Wohnbebauung (Atlas, S. 33.2)</p> <p>1945-89: Grenzziehung, Mauerbau: Funktions-, Bedeutungsverlust; Abbau tertiärer Versorgungsfunktionen, Kahlschlag der baulichen Substanz, Auflösung geschlossener Wohnbebauung und der Regierungsfunktionen; Aufbau vereinzelter kultureller Funktionen: Staatsbibliothek, Philharmonie insgesamt: Randalage, Verödung (Atlas, S. 33.2, M 1, M 2)</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Orientieren nach dominanten Faktoren - Anknüpfen an Kenntnisse über Stadtentwicklung Berlins in der Industrialisierung - Gegenüberstellung von funktionalen Gefügen 	I/II	<ul style="list-style-type: none"> - Einordnen der Platzgestaltung in Phasen der industriellen Stadtentwicklung Berlins - Vergleich mit dem Bedeutungs- und Funktionswandel des Alexanderplatzes - Vergleich mit der Entwicklung anderer „geteilter Städte“ (z.B. Jerusalem) 	<ul style="list-style-type: none"> - Anknüpfen an Kenntnisse über Stadtentwicklung Berlins in der Phase der Industrialisierung - Anknüpfen an unterrichtliche Kenntnisse über Stadtentwicklungen in anderen politisch bzw. kulturell geprägten Räumen - Typisieren von unterschiedlichen Merkmalen/Ursachen für die Entwicklung „geteilter Städte“ 	II/III
2.	<p>erneute städtische Zentralität des Platzes nach Wegfall der Mauer: Gestaltung des Platzes zum Integrationspunkt zwischen Ost- und Westberlin, Urbanität im Citybereich soll durch bauliche Verdichtung gestaltet werden</p> <p>Prägung der Stadtsilhouette durch Hochhausbau, Multifunktionalität</p> <p>kritische Reflexion: soziale Segregation im Bereich Wohnen, Tertiärisierung (Bürokomplex) führt zu abendlicher Verödung, Probleme der Citybildung im vereinten Berlin (Atlas, S. 33.2, M 3)</p>	<ul style="list-style-type: none"> - eigenständiger Umgang mit Planungsmodellen - Verknüpfung mit Ideen zur Stadtentwicklung und Citybildung 	II/III	<ul style="list-style-type: none"> - Problematisierung der geplanten Gestaltung des Platzes vor dem Hintergrund der neuen geopolitischen Zentralität Berlins (Hauptstadt), Ausweitung des europäischen Wirtschaftsraumes - Reflexion des Zusammenhangs unterschiedlicher ideologischer Vorstellungen über Stadtentwicklung bzw. -modelle in Beziehung zum Bedeutungs-/Funktionswandel des Alexanderplatzes 	<ul style="list-style-type: none"> - Problematisierung städtischer Entwicklungen - Reflexion der funktionalen Entwicklung ideologisch unterschiedlich geprägter Stadtmodelle/-typen 	II/III

Schroedel
3-507-00974-9